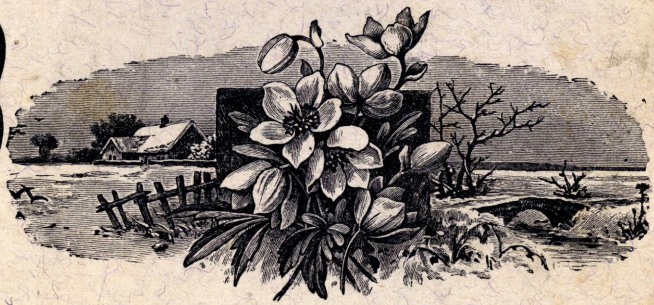


ESTICA

A-7165

Praktisches  
fürs  
Haus.



Praktisches

fürs

Haus.



Reval.

Gedruckt in der Buchdruckerei Aug. Mickwitz.

# Inhalt.

## I.

### Häusliche Gesundheitspflege.

Seite.		Nummer.
1.	Apfel als Mittel zur Beförderung der Verdauung . . . . .	1
1.	Beschwerden bei Verdauungsstörungen . . . . .	2
2.	Bei Nasenbluten Maun anzuwenden . . . . .	3
2.	Bei Nasenbluten . . . . .	4
2.	Bei Nasenbluten Citronensaft anzuwenden . . . . .	5
3.	Beseitigung vom Fußschweiß . . . . .	6
3.	Brandwunden zu lindern . . . . .	7
4.	Citronensaft gegen rauhe Haut . . . . .	8
4.	Citronensäure als gesunder Zusatz zum Getränk . . . . .	9
5.	Drei Hauptmittel zur Erhaltung des Lebens . . . . .	10
7.	Das tiefe Atmen . . . . .	11
8.	Die Entwöhnung des Schnarchens . . . . .	12
9.	Ein gutes Mittel gegen Heiserkeit . . . . .	13
9.	Ersatzmittel des Leberthrans . . . . .	14
9.	Erdbeeren gegen Frostschäden . . . . .	15
10.	Feurige Röthe der Nase . . . . .	16
10.	Gegen das Ausfallen der Haare . . . . .	17
10.	Gegen hartnäckigen Husten . . . . .	18
11.	Gegen leichte Erkältung . . . . .	19
12.	Gegen rheumatisches Zahnweh . . . . .	20
12.	Gegen Uebelkeit beim Fahren . . . . .	21
12.	Haaröl . . . . .	22
13.	Haltet den Mund rein . . . . .	23
14.	Hühneraugen zu beseitigen . . . . .	24
14.	Hühneraugenmittel . . . . .	25

## IV

Seite.		Nummer.
14.	Hilfe beim Verschlucken . . . . .	26
15.	Heilmittel gegen Frostschäden . . . . .	27
15.	Mittel gegen Verbrennungen . . . . .	28
15.	Mittel gegen Mücken . . . . .	29
16.	Pomade zur Haarpflege . . . . .	30
16.	Rindermarkpomade . . . . .	31
16.	Rezept für Haarwasser . . . . .	32
17.	Sehr fettiges Haar . . . . .	33
17.	Schuppen der Kopfhaut zu beseitigen . . . . .	34
18.	Um Miteffer und Pusteln zu vertreiben . . . . .	35
18.	Berminderter Haarwuchs der Augenbrauen . . . . .	36
18.	Verdünnte Milch zu erkennen . . . . .	37
19.	Wunderwirkungen vom Doppelt-kohlensauren Natron . . . . .	38
21.	Zur Erhaltung des Gesichts . . . . .	39
23.	Zarte Gesichtshaut zu schützen . . . . .	40
23.	Zahnwasser . . . . .	41

## II.

### Häusliche Reinlichkeitspflege.

24.	Auffrischung der Möbelpolitur . . . . .	42
24.	Blind gewordene Fensterscheiben . . . . .	43
24.	Des Salzes Wunderkraft . . . . .	44
25.	Ein Putzmittel für Metall . . . . .	45
26.	Entfernen von Rost . . . . .	46
26.	Farbige Strickerei zu waschen . . . . .	47
26.	Fensterscheiben zu reinigen . . . . .	48
27.	Fettflecke aus Papier zu entfernen . . . . .	49
27.	Fettflecke aus Zeug zu entfernen . . . . .	50
27.	Fleckige polierte Möbel zu reinigen . . . . .	51
28.	Fliegenschmutz zu beseitigen . . . . .	52
28.	Fleckwasser für Wäsche . . . . .	53
29.	Goldrahmen aufzufrischen . . . . .	54
29.	Goldene Schmucksachen zu putzen . . . . .	55
29.	Haarkämme zu reinigen . . . . .	56
29.	Holzische und Geschirr blendend weiß zu machen . . . . .	57
30.	Hüte zu reinigen . . . . .	58
30.	Kirschflecke zu beseitigen . . . . .	59
31.	Mittel zum Entfernen von Flecken . . . . .	60
31.	Deflecken aus Dielen zu entfernen . . . . .	61
31.	Polierte Möbel blank zu machen . . . . .	62

Seite.		Nummer.
32.	Reinigen wollener Möbelbezüge, ohne sie herunter zu nehmen . . . . .	63
32.	Radikalmittel gegen Wanzen . . . . .	64
32.	Schuzmittel für Bilder an feuchten Wänden . . . . .	65
33.	Silberne Gegenstände zu reinigen . . . . .	66
33.	Satin zu waschen . . . . .	67
33.	Schnee als Reinigungsmittel . . . . .	68
34.	Bergilbte Wäsche wieder weiß zu machen . . . . .	69
35.	Weißer Glacéhandschuhe zu reinigen . . . . .	70
35.	Therflecke aus Kleidern zu vertreiben . . . . .	71
35.	Ueberziehjacke zum Schutze der Gesellschaftskleider . . . . .	72
36.	Zuckerhaltige Flecke zu entfernen . . . . .	73

III.

**Häusliche Arbeitspflege  
Billige Arbeiten.**

37.	Beutel zum Kochen der Wäsche . . . . .	74
38.	Bilderrahmen einem Studenten . . . . .	75
38.	Ein praktischer Tintenwischer . . . . .	76
39.	Ein Wandschirm anzufertigen . . . . .	77
39.	Eine interessante Sammlung . . . . .	78
40.	Ein Geschenk zu Pfingsten . . . . .	79
40.	Ein bequemer Schlummerpuff . . . . .	80
41.	Ein Strauß zu verspeisen . . . . .	81
42.	Ein Eierwärmer . . . . .	82
43.	Ein Zwiebel- oder Korknetz . . . . .	83
43.	Ein Korb in Häfelarbeit . . . . .	84
44.	Eine Journalmappe aus Waldmosaik . . . . .	85
45.	Kleine gehäkelte Lambrequins in Wolle . . . . .	86
46.	Lampenschleier aus Spitzen . . . . .	87
47.	Lampenschleier aus Papier . . . . .	88
48.	Mappe zum Aufbewahren von Ansichten . . . . .	89
49.	Muschel-Arbeit . . . . .	90
50.	Papierkorb . . . . .	91
51.	Photographiefächer . . . . .	92
51.	Schüffeltuch für die Küche . . . . .	93
52.	Serviettenbehälter . . . . .	94
53.	Selbstgemachte Gräser als Zimmerschmuck . . . . .	95
53.	Schmuck aus Epaulettensternen . . . . .	96
54.	Tintenwischer . . . . .	97
54.	Topfhülle . . . . .	98

## VI

Seite.		Nummer.
54.	Verwendung der Seidenproben . . . . .	99
55.	Wäschebeutel . . . . .	100
55.	Zeitungshalter . . . . .	101

### IV.

#### Häusliche Poesiepflege.

56.	Albumspruch . . . . .	102
56.	Aufführung an einem Familientage. . . . .	103
60.	Bei Ueberreichung eines Kalenders . . . . .	104
61.	Der Engel des Glücks . . . . .	105
61.	Die Spur des Menschen . . . . .	106
62.	Die streitenden Boten . . . . .	107
63.	Die Kinder zur Hochzeit der Erzieherin . . . . .	108
64.	Einer Kranken mit einem Rosenstrauß . . . . .	109
64.	Einem Brautpaar bei Uebersendung einer weißen und einer roten Rose . . . . .	110
65.	Einer vierjährigen Nichte zur Hochzeit des Onkels . . . . .	111
65.	Dem Vater zum Geburtstage . . . . .	112
66.	Für drei kleine Mädchen zum Geburtstage des Vaters (Gutsbesitzer) . . . . .	113
67.	Für ein zu verschenkendes Tagebuch . . . . .	114
68.	Polterabendgedicht . . . . .	115
69.	Polterabendscene . . . . .	116
71.	Polterabendgedicht für ein junges Mädchen . . . . .	117
73.	Polterabendgedicht . . . . .	118
75.	Rosige Laune . . . . .	119
76.	Salz und Brot . . . . .	120
77.	Schönheitsmittel . . . . .	121
77.	Widmung zu einem Kochbuche . . . . .	122
77.	Widmungsgedicht zu einem Buche . . . . .	123
78.	Wilde Kessel . . . . .	124
79.	Zur Hochzeit . . . . .	125
79.	Zu einem Kaffee- oder Thee-Service als Hochzeitsgeschenk . . . . .	126
80.	Zum Brautfranz . . . . .	127
80.	Zwiegespräch zur Hochzeit . . . . .	128
81.	Zur Hochzeit des Onkels, für ein kleines Mädchen, Tochter eines Försters (Kottäppchen) . . . . .	129

### V.

#### Häusliche Ordnungspflege.

82.	Eine Fugenausfüllung . . . . .	130
83.	Etiketten auf Glas zu befestigen . . . . .	131

## VII

Seite.		Nummer.
83.	Glasspäfel zu lösen . . . . .	132
83.	Glasfenster undurchsichtig zu machen . . . . .	133
83.	Knarren des Schuhwerks zu beseitigen . . . . .	134
84.	Tafeldekoration . . . . .	135
85.	Tafelkarten aus Seidenband . . . . .	136
85.	Porzellan gut aufzubewahren . . . . .	137

## VI.

### Häusliche Sparsamkeitspflege.

86.	Garnreste praktisch zu verwerten . . . . .	138
87.	Ritt zu bereiten . . . . .	139
87.	Ritt für Eisen . . . . .	140
88.	Ritt zum Zusammenfügen feiner Kunstfachen . . . . .	141
88.	Mehlige Kartoffeln weich zu kochen . . . . .	142
88.	Pelzfachen während des Sommers aufzubewahren . . . . .	143
89.	Schwarze Handschuhe lange zu erhalten . . . . .	144
89.	Syndetikon zu bereiten . . . . .	145
90.	Reste von Schwämmen zu verwerten . . . . .	146
90.	Verwendung alter Gratulationstarten . . . . .	147
91.	Verwertung alter Handschuhe . . . . .	148
92.	Zubereitung von Obstwein in Flaschen . . . . .	149
93.	Zerbrochenes Glas zu kitteln . . . . .	150

## VII.

### Fürs kleine Volk.

93.	Eine Hasengeschichte . . . . .	151
98.	Der Wanderbursche . . . . .	152





## I.

### Häusliche Gesundheitspflege.



Ein paar sonnige Minuten  
Können Herzen heilend wärmen,  
Die in hoffnungslosem Härmen  
Sonst verbluten.

---

#### 1. Aepfel als Mittel zur Beförderung der Verdauung.

Der häufige Genuß von Aepfeln, entweder vor oder nach einer Mahlzeit, übt einen günstigen Einfluß auf die Verdauung aus. Ein Aepfel, eine Stunde vor dem Mittagessen verzehrt, regt den Appetit an. Wer Beschwerden dadurch empfindet, muß den Genuß vermindern oder ganz unterlassen. Wo rohe Aepfel Beschwerden verursachen, wähle man gebratene, die in der Regel auch von dem schwächsten Magen gut vertragen werden.



#### 2. Beschwerden bei Verdauungsstörungen.

Verdauungsstörungen lassen sich im allgemeinen durch Regelung der Lebensweise heben. Gemischte Kost, Gemüse und Fleisch, die Vegetabilien wirken verdauungsfördernd; Bewegung im Freien, besonders nach den Mahlzeiten, ist bei sitzender Beschäftigung dringend notwendig. Ueberhaupt sorge man für gleichmäßige Blutversorgung des Leibes, halte also den Leib warm, aber

trage keine beengenden Kleider. Die Beine und besonders die Füße müssen stets warm sein. Wer enge Strumpfbänder trägt, wird über kalte Füße und Verstopfung klagen. Gelegentlich ist eine Nachhilfe mit Karlsbader oder Bitterwasser, morgens nüchtern, sehr angebracht, und dabei unschädlich.



### 3. Bei Nasenbluten Alaun anzuwenden.

Ein wenig bekanntes Mittel zum Stillen von Nasenbluten ist Alaun. Man kauft es pulverisiert in der Apotheke oder Drogenhandlung, löst es in etwas Wasser auf und zieht es durch die Nase; sofort hört das Nasenbluten auf.



### 4. Bei Nasenbluten.

Wenn das Bluten nicht zu stillen ist, muß man mit der rechten Hand die linke Ferse festhalten, wodurch das Blut eine andere Zirkulation erhält und das Bluten aufhört.



### 5. Bei Nasenbluten Zitronensaft anzuwenden.

Die Citrone ist nicht nur als Würzfrucht zu schätzen, sondern besitzt Eigenschaften als Haus-Heilmittel, die noch lange nicht genügend bekannt sind. — Gegen Nasenbluten hilft Zitronensaft, wenn man ihn auf ein Baumwollbäuschchen träufelt und in die mit Wasser ausgespülte Nasenhöhle schiebt. Liegt das blutende Aederchen hoch in der Nasenhöhle, so muß der Zitronensaft eingespritzt werden. Man darf in diesem Fall den Zitronensaft nicht durch aufgelöste Citronen-

säure ersetzen, die jedoch als Zusatz zum Trinkwasser sehr gut dienen kann.



## 6. Beseitigung von Fußschweiß.

Dazu ist peinliche Sauberkeit, öfteres Waschen mit lauem Wasser und Wechseln der Fußbekleidung, sowohl Strümpfe wie Stiefel, auch öfter am Tage, dringendes Bedürfnis. Auch einen guten Erfolg haben die Einlegesohlen. Am meisten verbreitet sind die Phönixsohlen, auch sie müssen öfter gewechselt werden, was bei dem niedrigen Preise leicht zu ermöglichen ist. Wechselt man täglich auch nur zweimal Stiefel, Strümpfe und Sohlen, so verschwindet das Uebel, und man hat wieder dauernd warme Füße und ist nicht mehr so leicht zu Erkältungen veranlagt.



## 7. Brandwunden zu lindern.

Ueberstreicht man Brandwunden mit Pfefferminzöl so läßt der Schmerz sofort nach, doch von andauernder, wenn auch nicht so plötzlicher wohlthätiger Wirkung ist's, wenn man auf leichtere Wunden Leinöl oder Olivenöl streicht, Holzkohlenpulver darüber streut und mit Watte die schmerzende Stelle bedeckt. In Ermangelung von Holzkohlenpulver kann auch Mehl verwendet werden. — Eine sehr gute Brandsalbe, welche man stets im Hause vorrätig haben sollte, bereitet man aus 50 Gramm Kalkwasser, 50 Gramm Leinöl; auch frische Butter, mit gleich schwer Eigelb vermischt, ist gut, doch sollte niemals Petroleum angewendet werden, wie leider so vielfach geschieht. Ein altes Hausmittel bei Verbrennungen ist auch der Honig; bestreicht man das verbrannte Glied

recht dick mit Honig, so schwindet bald der Schmerz, und die Blasenbildung wird verhindert.



### 8. Citronensaft gegen rauhe Haut.

Der Citronensaft gegen rauhe Haut ist nach etwa dreimonatlicher Anwendung überraschend, man bekommt eine gleichmäßige glatte Haut von merkwürdiger Frische. Nur der frische Saft der natürlichen Frucht kommt zur Verwendung. Zu diesem Zweck füllt man von Woche zu Woche den Saft von etwa 3—4 Früchten, der mittelst des bekannten Citronenbohrers ja so leicht zu gewinnen ist, auf ein Fläschchen. Nach gründlicher Reinigung mit lauem Wasser und bester Hausseife und darauf folgender kalter Abwaschung werden Gesicht und Hände sorgfältig getrocknet und zuletzt mit einigen Tropfen Citronensaft eingerieben, welcher rasch eindringt. Das nun folgende Gefühl der Frische und Belebung ist köstlich. Die Wirkung übt der Citronensaft auch, in einigen Tropfen dem Mundwasser zugesetzt, auf Zahnfleisch, Mundhöhle und Hals aus.



### 9. Citronensäure als gesunder Zusatz zum Getränk.

Zunächst löscht der Citronensaft zur Zeit der Sommerhitze den Durst. Es darf jedoch kein Zucker hinzugethan werden, denn der Zucker erhitzt und erregt neuen Durst. In Italien pressen die Leute den Saft der Citrone in Wasser und trinken es ohne jeglichen weiteren Zusatz. Die Erfahrung lehrt, daß dies das Beste in der Hitze sei. Wem die Säure allein nicht angenehm schmeckt, der kann etwas Soda- oder Selterswasser hinzusetzen. Wer sich dagegen an die reine

Säure gewöhnt, zieht sie jeder süßen Limonade vor. Weder das Trinken großer Menge Wassers noch eiskalter Getränke stillt den Durst. Viel Wasser regt die Schweißdrüsen zu vermehrter Thätigkeit an. Beweis: wer viel trinkt, schwitzt stark. Eisstücke (Krankheitsfälle sind ausgenommen) erkälten den Magen und bewirken, wie jeder Reiz, einen Gegenreiz. Der Gegenreiz von Abkühlung aber ist Erwärmung. Beweis: die wohlthuende Wärme des ganzen Körpers nach einem richtig genommenen kalten Bade, die heißen Hände der Knaben, welche schneeballten, und das glühende Gesicht nach einem Gange in der kalten Winterluft. — Alkoholische Zusätze zum Trinkwasser löschen den Durst nur scheinbar. Alkohol erhöht die Herzthätigkeit und erregt fieberhaften Durst. Verdächtigtes Wasser wird durch Citronensäure genießbar, sie tötet Bacterien. Gegen Sonnenstich, Hitzschlag u. s. w. ist Citronensäure in Wasser ein erprobtes Mittel, das beim Militär auf Märschen zur Hand sein muß. — Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß in Sardinien und Süditalien Abkochung von Citronen gegen Malaria-Fieber mit Erfolg gegeben wird, wenn Chinin und Arsenik wirkungslos bleiben. Man kocht mit der Schale zerchnittene Citronen in so viel Wasser, daß sie oben bedeckt sind und seigt durch. Von dem abgekühlten Sud, dem das Del, welches oben schwimmt, mittelst Watteflöckchen abgenommen wird, erhält der Kranke einige Stunden vor dem Essen einen Eßlöffel voll. Hartnäckige Sumpffieber sind dieser einfachen Behandlung gewichen.



## 10. Drei Hauptmittel zur Erhaltung des Lebens.

Das erste Mittel ist reines Wasser, es reinigt und erquicket den äußeren und inneren Menschen. Viele sind

an ihren Krankheiten selbst schuld, weil sie anstatt Wasser mehr oder weniger Alkohol enthaltende Getränke zur Erquickung wählen. Wo es an reinem Wasser fehlt, wähle man gereinigtes oder gekochtes Wasser. Das für die Gesundheit nützlichste Getränk neben Wasser ist Milch, die fast überall billiger zu haben ist, als alkoholische Getränke. — Der fleißige Gebrauch des Wassers zu kalten Abwaschungen dient namentlich auch zur Abhärtung des Körpers gegen Erkältung

Das zweite Hauptmittel zur Erhaltung des Lebens ist Sonne. Viele Leute sind der Meinung, es sähe hübsch in ihren Wohnungen aus, wenn die Zimmer durch alle nur möglichen Vorhänge in ein Halbdunkel versetzt werden. Eine derartige Verdunkelung der Wohnzimmer wird aber — als eine der vielen Ursachen der zunehmenden Nervosität — zumal der Frauen und Mädchen, die hier so viele Stunden zubringen — angesehen, und nicht mit Unrecht. Durch dichte Vorhänge werden die Zimmer von früh bis spät verdunkelt, und weder den wohlthätigen Sonnenstrahlen, noch der frischen Luft hinlänglicher Zugang gestattet. Wem die Heiterkeit seines Gemüthes, seine Gesundheit lieb ist, der sperre nicht das Licht ängstlich ab und lasse lieber die Teppiche und Möbelstoffe etwas bleichen, als die Wangen der Bewohner. „Wo die Sonne nicht hinkommt, kommt der Arzt hin,“ denn für unzählige Leiden giebt es oft kein besseres Heilmittel als sich in die Sonne setzen. Mehr als römische und andere Bäder wirkt solch ein Sonnenbad. Auch in die Krankenzimmer bringt der liebe Sonnenschein weit sicherer Linderung und Genesung, als das Verhängen der Fenster und tausend andere Mittel. Darum öffnet dem lieben Gast das Fenster und seid nicht so ängstlich um das, was doch mit der Zeit verbleicht.

Die dritte wichtigste Gesundheitsgabe, die sich auch der Armste umsonst verschaffen kann, ist frische Luft.

Jeder kann sie haben in Feld und Wald, in der Ebene und auf der Höhe. Im Freien kann sie uns am meisten erquickten und beleben, und jeder sollte mindestens 1 bis 2 Stunden am Tage dem Genuſſe der freien Luft im Tempel der Natur widmen; aber wer es nicht kann und vielleicht mit oder ohne Schuld krank und gebrechlich iſt, der laſſe die friſche Luft wenigſtens in ſein Zimmer herein, und er wird dadurch ſein Leben verlängern. Es iſt auch nicht zu vergeſſen, daß in einem geſunden Leibe eine geſunde Seele wohnen kann, und daß die Arbeitsluſt, überhaupt ein friſches und frohes geiſtiges Leben, eng mit dem Wohlbeſinden des Körpers zuſammenhängt! Die hereingelaſſene Luft muß aber friſch und rein ſein: Man laſſe durch die geöffneten Fenster das Lebenselement in reichlichen Strömen in's Zimmer fluten, auch halte man es peinlichſt rein, ſonſt hilft die Lüftung wenig. Will man ſich überzeugen, ob gute Luft im Zimmer ſei, ſo trete man hinaus an die friſche Luft. Verſpürt man nun beim Wiedereintreten den geringſten Unterſchied, eine nur mäßige dumpfe Beſchaffenheit, ſo iſt das Zimmer nicht ordentlich gelüftet.



### 11. Das tiefe Atmen.

So wunderbar die Behauptung erſcheint, daß es nicht viele Menſchen giebt, welche richtig zu atmen verſtehn, ſo wahr iſt es doch. Die größte Hälfte der Lungenkrankheiten entſteht durch vernachläſſigtes und unrichtiges Atmen, weil man meiſt mit dem Munde, ſtatt mit den Naſenlöchern atmet. Der Mund hat ſeine eigenen Funktionen, wie eſſen, trinken und ſprechen, die Naſenlöcher die ihrigen, nämlich riechen und atmen. Unſere Lunge ſaugt, wenn wir einatmen, die Luft, wie ein Schwamm das Waſſer, auf, und dieſer Teil der Luft,

welcher zur Erhaltung unseres Lebens notwendig ist, der Sauerstoff, wird durch die Lunge mit dem Blute, welches durch sie hindurchströmt, verbunden, wo hingegen der andere Teil, der Kohlenstoff, durch das Aushauchen wieder fortgeht. Je mehr Sauerstoff unser Blut aufnimmt, desto besser wird es, weil alle ungesunden Säfte, die etwa in unserem Körper sind, durch denselben gereinigt werden. Wir müssen daher recht viel Luft, aber reine Luft einatmen, damit unsere Lunge demgemäß eine recht große Portion Sauerstoff an das Blut abgeben kann. Atmen wir nicht tief, wird nur ein Teil unserer Lunge in Bewegung gesetzt, der andere Teil, hauptsächlich die Lungenspitzen, bleiben ohne Bewegung. In diesen lagert sich aber gerade der Staub, welcher mit jedem Atemzug mit eingezogen wird, ab. Bei ungestörtem Liegen verbindet er sich mit dem Lungenspeichel, wird klebrig und klebt die einzelnen Lungenporen zusammen, so daß dieser Teil allmählig die Kraft verliert, sich auszudehnen. Diese sogenannte Lungenverdichtung schreitet denn immer weiter vor, bis endlich dann nur noch ein ganz kleiner Teil der Lunge imstande ist zu atmen. Das ist die gewöhnlichste Form der Lungenschwindsucht. Werden dagegen durch tiefes Atmen alle Lungenteile in Tätigkeit gesetzt, so kann der Staub nicht festkleben, sondern geht als Schleim durch die Nase oder den Mund (beim Speien) wieder ab; die Lunge bleibt immer rein und der ganze Körper dadurch gesund.



## 12. Die Entwöhnung des Schnarchens.

Das Schlafen mit offenem Munde und das dadurch entstehende lästige Schnarchen gewöhnt man sich am ehesten ab, wenn man versucht, nur auf der Seite lie-

gend einzuschlafen. Alle Bandagen, welche das Herabsinken des Unterkiefers im Schlaf verhindern, erweisen sich meistens als nutzlos.



### 13. Ein gutes Mittel gegen Heiserkeit.

In ein halbes Glas ziemlich heißen Wassers tut man einen Teelöffel voll gereinigtes Glycerin und gurgelt damit. Der Erfolg zeigt sich fast augenblicklich.



### 14. Ersatzmittel des Lebertrans.

Der Lebertran (Fischtran) wird wegen seines unangenehmen Geschmacks von vielen Leidenden nicht gern genommen, und vielen bekommt er auch nicht gut. Man hat zur Verbesserung des Geschmacks alle möglichen Substanzen dem Lebertran beigefügt, ohne ein wirklich befriedigendes Resultat zu erzielen. — Nun hat man gefunden, daß frische Kuhbutter bei Lungenkranken und Blutarmen ebenso gut ist als der Lebertran, und ist der öftere Genuß der Butter deshalb jedem Leidenden, dessen Ernährung sehr herabgekommen ist, sehr zu empfehlen.



### 15. Erdbeeren gegen Frostschäden.

Jeden Frostschaden an Händen oder Füßen vertreibe man im Sommer, denn das beste Mittel hierfür ist die reife Walderbeere. Sobald sie reif sind, mache man die folgende Kur wenigstens 14 Tage lang, bei alten Schäden noch länger, und der Frost wird nicht mehr wiederkehren. Man zerdrücke einige wenige Erdbeeren täglich zweimal auf den im Winter vom Frost ergriffenen

Stellen und lasse sie an der Sonne eintrocknen. Das ist ein sehr altes, gutes, aber leider noch wenig bekanntes und geschätztes Mittel.



### 16. Feurige Röte der Nase.

Eine feurige Röte der Nase beseitigt man durch Einreiben mit Ichthiosalbe oder -seife, die in jeder Apotheke zu haben ist. Den Seifenschaum läßt man über Nacht einwirken.



### 17. Gegen Ausfallen der Haare.

Es ist ein öfteres Waschen der Haare mit Absud von Weizenkleie und Eichenrinde nötig, wovon man je einen Eßlöffel voll auf eine Schale Wassers nimmt. Blonde Haare behandle man mit Kamillentee, dem ein Kaffeelöffel voll Borax hinzugefügt wird. Öfteres Einreiben des Haarbodens mit einer Mischung von halb Arnikatinktur, halb Wasser ist auch ganz besonders wirksam und dem Haarwuchs förderlich. Natürlich hört der Ausfall langsam auf, der junge Nachwuchs braucht auch Zeit, also Geduld! Man brennt ausfallendes Haar am besten gar nicht.



### 18. Gegen hartnäckigen Husten.

Ein Pfund Zwiebeln läßt man in ein Stof Wasser nebst ein viertel Pfund Honig und ein halbes Pfund Zucker drei Stunden lang kochen, filtriert den Sirup und nimmt täglich 4—6 Eßlöffel davon.



## 19. Segen leichte Erkältung.

Um den Folgen einer empfangenen Erkältung vorzubeugen, empfiehlt sich die unverweilte Anwendung von Wärme und einer vernünftigen Diät. Es genügt oft schon, sich einen Tag zu Bett zu legen und dabei eine Schwitzkur durchzumachen. Hierzu sei das Zimmer und das Bett normal erwärmt; sodann trinke man heißen Tee mit 1—2 Löffel guten alten Cognaks vermischt, Himbeerentee, Fliedertee, heiße Milch oder kräftige Fleischbrühe, decke sich sehr warm zu und versuche zu schlafen. Die Wärme öffnet die Poren des Körpers, läßt durch den Schweiß die unreinen Stoffe aus dem Körper treten und entfernt so die Erkältung. Man lasse die Schwitzkur etwa 6 Stunden andauern und halte sich auch nach derselben ebenso lange warm.

Selbstverständlich darf man sich auch am anderen Tage, wenigstens am Vormittag desselben, noch nicht in die kalte Luft ins Freie begeben, sondern weile in einem von reiner Luft durchzogenen, nicht über 15° R., warmen Zimmer. Wer sich in dieser Weise rechtzeitig pflegt, wird den schlimmen Folgen der empfangenen Erkältung zuvorkommen und sich nach 1—2 Tagen wieder vollständig wohl fühlen. Als Schutz gegen die Empfänglichkeit für Erkältung, um den Körper gegen dieselbe zu stählen, erweist sich die tägliche kalte Waschung des ganzen Körpers und das tüchtige Abreiben desselben als sehr förderlich, ebenso tägliche Bewegung in frischer Luft und eine warme Bekleidung des Körpers und der Füße. Dabei ist Zugluft und das Einatmen der Ostluft, wie nicht minder allzu rascher Temperaturwechsel und das Stehenbleiben oder gar Sitzen im Freien bei kalter, feuchter Witterung zu vermeiden.



daselbe den ganzen Wohlgeruch angenommen und bildet, durch ein Mulltuch gegossen, ein feinduftendes Haaröl, wie man es in den größten Parfümerieläden nicht besser geliefert bekommt. Außerdem dient dieses Öl, weil sich Glycerin entgegen den fetten Ölen sehr gut mit Wasser vermischt, dem Waschwasser in einigen Tropfen beigemischt, als herrliches Präservativ für raue Hände.



### 23. Haltet den Mund rein.

Es ist von großer Wichtigkeit für die Gesundheit des ganzen Organismus des Menschen, auf die Reinhaltung des Mundes bedacht zu sein. Die sich im Munde zwischen den Zähnen und in der Mundhöhle angesammelten Organismen — kleine unreine, nicht selten giftige Körperchen oder Bazillen, die durch in Gährung und Säure übergegangene Speisereste entstehen und von der schädlichsten Wirkung sind, — vermögen Krankheiten der verschiedensten Arten zu erzeugen und dies nicht nur bei schwachen, kränklichen, sondern auch bei ganz gesunden Personen. Aus diesem Grunde ist es eine Pflicht der Selbsterhaltung, den Mund rein zu halten und darum nicht nur am Morgen und Abend, sondern auch nach jeder Mahlzeit die Zähne senkrecht und wagerecht und auf beiden Seiten zu bürsten, um etwaige anhaftende Speisereste zu entfernen, und darnach den Mund mehrere Mal tüchtig mit Wasser auszuspülen. Auch das Abschaben der Zunge mit einem Zungenschaber sollte täglich geschehen. Auf diese Weise wird alles Unreine und in schädliche und giftige Körperchen sich Zersezende beseitigt. Sehr angenehm und erfrischend wirkt es, wenn man dem Mundwasser einige Tropfen kölnischen Wassers oder Pfefferminztinktur, oder auch einige Körnchen hypermangansaures Kali, welches das Wasser rot färbt, zusetzt.



## 24. Hühneraugen zu beseitigen.

Hühneraugen und Schwielen an den Füßen beseitigt man durch Auflegen eines Salicyl- oder Seifenpflasters. Dadurch wird die verhärtete Haut erweicht und losgelöst. Um aber eine neue Verhornung zu verhüten, muß eine zeitlang ein Hühneraugenring getragen werden. Derselbe schützt die junge Haut vor Stiefeldruck, der allgemeinen Ursache eines Hühnerauges oder Schwielle.



## 25. Hühneraugenmittel.

Das einfachste Mittel, Hühneraugen zu entfernen, liegt in der Zwiebel. Am besten eignen sich kleine Steckzwiebeln, welche man der Mitte nach durchgeschnitten und geschält in Essig einlegt. Allabendlich beim Schlafengehen legt man eine Zwiebelhälfte auf das Hühnerauge und befestigt dieselbe durch eine Binde oder Heftpflasterstreifen; in der Frühe schabt man die weich gewordene Haut des Hühnerauges ab und fährt einige Zeit in gleicher Weise fort; trägt man aber zu enges Schuhwerk, wird es freilich nicht lange nützen.



## 26. Hilfe beim Verschlucken.

Es gibt kein besseres Mittel, der kämpfenden Lunge beizustehen, als die Arme gestreckt nach oben zu halten, als ob man nach der Zimmerdecke greifen wollte. Dadurch wird der ganze Brustkorb gehoben, die Lunge bekommt momentan eine andere Lage und wird befähigt, sich der fremden Eindringlinge leichter zu entledigen. Oft kommt auf diese Weise schon beim ersten kräftigen

Husten alles zu Tage, was in den Weg der Lunge, statt in den der Speiseröhre geraten ist, und der Patient ist erlöst.



### 27. Heilmittel gegen Frostschäden.

Als vorzügliches Mittel gegen Frostbeschwerden kann man Linsenbäder empfehlen. Ein Pfund Linsen kocht man in Wasser weich und badet die erfrorenen Gliedmaßen darin, das Jucken verschwindet ganz, ebenso die Röthe; das Bad muß öfter wiederholt werden und zwar so heiß, als man es eben ertragen kann.



### 28. Mittel gegen Verbrennungen.

Pfeffermünzöl ist gegen Verbrennung eines der besten, aber wenig bekannten Mittel, und dieses Öl, welches sehr billig ist, sollte entschieden in jedem Haushalte vorrätig sein. Dasselbe bringt, auf die verletzte Stelle gelegt oder gestrichen, rasch Erleichterung und baldige Heilung, ohne Narben zu hinterlassen. Zur Hälfte mit Glycerin gemischt, läßt sich das Pfeffermünzöl auch mit Vorteil bei erfrorenen Gliedern benutzen.



### 29. Mittel gegen Mücken.

Bei Ausflügen in den Wald hat man häufig von Mücken zu leiden. Um dieselben fern zu halten, befestige man am Hute ein Stückchen mit Nelkenöl getränktem Papiers; dessen Geruch die Tiere sicherlich vertreibt.



### 30. Pomade zur Haarpslege.

60 Gramm Schmalz wird tüchtig gerührt; dann fügt man 8 Gramm Rizinusöl hinzu und schließlich zwölf Tropfen Bittermandelöl. Wird diese Pomade, je nachdem das Haar fettig oder spröde ist, ein- bis zweimal wöchentlich gebraucht und besonders der Haarboden damit eingerieben, so wird man bald ein Wachstum des Haares bemerken, und sogar der unangenehmen Schuppen ledig werden.



### 31. Rindermarkpomade.

Rindermark tut man in eine irdene Büchse, setzt es auf eine heiße Stelle des Herdes und läßt es langsam ausschmelzen. Dann gießt man es durch ein Mullläppchen, läßt dies nun abkühlen und fügt etwas Bergamottöl hinzu. Man rührt die dünne Masse so lange zusammen, bis eine dicke Pomade entstanden ist.



### 32. Recept für Haarwasser.

Alle Monate sollte das Haar einmal gründlich gewaschen und an der Sonne oder durch warme Zimmerluft getrocknet werden. Ein gutes Waschmittel hierfür stellt man sich auf folgende Art her: in einem Stof Wasser kocht man ein halbes Pfund geschnittene Olivenöl-Seife (Marseiller-Seife) bis zur völligen Auflösung und läßt die Masse abkühlen. Kurz vor dem Gebrauch fügt man 1—2 Eigelb und zwei Eßlöffel voll Salmiakgeist hinzu und vermischt alles durch tüchtiges Rühren. Das aufgelöste Haar wird mit diesem Mittel eingerieben, bis der sich bildende Schaum hell wird. Nun wird das

Haar mit erwärmten wollenen Tüchern trocken gerieben und im Sommer an der Sonne vollends getrocknet. Im Winter läßt man es ebenfalls offen hängen und durch die Zimmerwärme allmählich trocknen, oder man hilft mit heißen Brennscheeren nach. Zum Schluß wird die Kopfhaut sanft mit Branntwein, auch mit China-pomade eingerieben.



### 33. Sehr fettiges Haar.

Sollte das Haar durch übermäßige Produktion der Talgdrüsen zu fettig werden, so genügt einmaliges Waschen des Haares und der Kopfhaut mit Seifenspiritus. Immerhin ist die stärkere Fettigkeit des Haares ein geringerer und natürlicherer Fehler als das Austrocknen, und daher die Schuppen, welches durch häufiges Entfetten leicht eintritt.



### 34. Schuppen der Kopfhaut zu beseitigen.

Es muß immer wieder betont werden, daß Schuppen und Jucken der Kopfhaut nur durch Waschen der Kopfhaut mit einer alkoholischen Flüssigkeit, Rum oder Branntwein, und durch Einsetzen der Kopfhaut, nicht des Haares, beseitigt wird. Das Waschen geschieht ein- bis zweimal wöchentlich, das Einsetzen Tag um Tag. Ist normale Haut entstanden, läßt man natürlich mit dem Waschen und Fetten nach, dann genügt alle Monate eine Waschung und alle Woche einmal Fetten.



### 35. Am Nitesser und Pusteln zu vertreiben.

Man kaufe in der Apotheke für 5 Kopeken Glaubersalz und für 5 Kopeken Bittersalz, mische es und übergieße es mit 1 Stof frischem Wasser. Von dieser Mischung nimmt man jeden Morgen nüchtern 1 Eßlöffel voll ein. Nebenher ist fleißige Hautpflege, die in kalten Waschungen des ganzen Körpers besteht, sehr zu empfehlen.



### 36. Verminderter Haarwuchs der Augenbrauen.

Durch leichtes Streichen der Augenbrauen in der Richtung von der Nase zum Schläfenbein, das allabendlich mit Lanolin etwa 15—20 mal ausgeführt wird, kann man den verminderten Haarwuchs der Augenbrauen wieder anregen. Ist etwa eine Röthe da, die wird dann auch verschwinden. Es dauert jedoch eine lange Zeit, bis die Behaarung sich kräftig entwickelt.



### 37. Verdünnte Milch zu erkennen.

Mit Sicherheit läßt sich die Vermischung der Milch nur durch chemische Untersuchung feststellen. Für den Hausgebrauch genügt das Eintauchen einer neuen Stricknadel in die Milch; verdünnte Milch läuft infolge des Wassergehalts schnell ab, von guter Milch bleibt wegen des Fettgehalts ein größerer Tropfen Milch an der Nadel hängen.



### 38. Wunderwirkungen von doppelt-kohlensaurem Natron.

Doppelt-kohlensaures Natron ist ein weißes geruchloses Pulver, ähnlich dem Zucker und hat einen etwas salzigen alkalischen Geschmack, dasselbe löst sich in Wasser auf, neutralisiert, d. h. verzehrt Säuren und erweicht faserige Pflanzenteile und kalkhaltige Hülsen und gerade diese Eigenschaften sind es, die Natron für jeden Haushalt fast unentbehrlich machen. An heißen, gewitterschweren Tagen etwas Natron der Milch zugesetzt, etwa eine Messerspitze voll auf ein Stof, bewahrt dieselbe vor dem Säuern. Und ist das Unglück geschehen und die Milch bereits geronnen, so wird sie durch einen Zusatz von Natron, wenn man sie unter fortwährendem Rühren bis ins Kochen bringt, wieder vollständig gut und genießbar. Dem Kaffee- oder Teewasser eine Messerspitze Natron zugesetzt, verbessert diese Getränke wesentlich und giebt ihnen eine schönere Farbe.

Butter, die man lange aufzubewahren gedenkt, wäscht man in einer Natronlösung aus und drückt sie dann in Steintöpfe oder Fässer. Butter, die einen ranzigen Geschmack angenommen hat, verliert denselben und wird wieder schmackhaft, sobald man sie einige Male in einer Natronlösung auswäscht. Sauer gewordener Bouillon setzt man einige Körnchen Natron zu und sie verliert die Säure vollständig. Nicht zu unterschätzen ist die entsäuernde Kraft des Natrons bei Flaschen und Fässern, die versäuert sind. Diese spült und scheuert man, mit einer Natronlösung.

Ein weiterer und nicht unwesentlicher Vorteil des Natrons besteht darin, daß man dasselbe als Ersparungsmittel des Zuckers verwenden kann. Einige Messerspitzen voll dieses Präparates zu Pflaumen, Heidelbeeren u. s. w. leisten während des Kochens mehr als die größten Menger Zuckers. Bei frischem, sowie getrocknetem Obst

setzt man stets zuerst etwas Natron zu und läßt es damit eine Weile kochen, bis sich die Säure getilgt und giebt erst dann den Zucker dazu. Auf diese Weise spart man wesentlich an Zucker. Ebenso wird Natron angewendet bei der Zubereitung von Obstsuppen, Buttermilchsuppen und bei allen Gerichten, deren natürliche Säure oft durch große Mengen Zuckers nicht zu bekämpfen ist. Bei Backwerk ersetzt es zum Teil die Hefe, jedenfalls wird durch eine kleine Zugabe dieses Pulvers deren Wirkung unterstützt und das Gebäck geht nicht nur besser auf, sondern wird auch schmackhafter.

Die Gartengemüse, wie Kohlrabi, alle Arten Kohl, Bohnen enthalten sowohl frisch als getrocknet nicht selten harte Fasern, welche trotz anhaltenden, langen Kochens nicht weich werden wollen. Sogleich schüttet man eine Messerspitze voll Natron in dasselbe und erreicht so in kurzer Zeit das Ziel. Ueberhaupt setzt man jedem grünen Gemüse Natron zu. Es erhält und erhöht die schöne grüne Farbe desselben und macht es weit zarter! Nur lasse man sich nicht verführen, den sogenannten dicken oder Puffbohnen Natron zuzusetzen beim Kochen! Dies nimmt denselben den eigentümlichen pikanten Geschmack hinweg. Hülsenfrüchte mit Zusatz von etwas Natron kochen in kurzer Zeit weich und werden zarter und wohl-schmeckender.

Eine gleich günstige Wirkung hat das Natron auf frischgeschlachtetes Fleisch, ebenso auf das Fleisch alter Tiere, das durch langes Kochen nicht weicher, sondern stets zäher wird.

Wenn im Winter von Bohnen, die in Essig gelegen haben, man Gemüse machen will, so stelle man dieselben am Abend vorher in frisches Wasser, dem etwas Natron zugesetzt ist. Am folgenden Tage ist jede Säure verflogen und man kann dieselbe vortrefflich zu Gemüse benutzen.

Eine Messerspitze doppelt-kohlensaures Natron dem Wasser, worin Eier gekocht werden, zugesetzt, und dieselben erhalten einen sehr angenehmen, butterähnlichen Beigeschmack. Früchte, die in Gärung übergegangen sind, macht man wieder genießbar, indem man sie von neuem aufkocht und auf  $\frac{1}{2}$  Stof Früchte eine Messerspitze Natron zusetzt. Auf diese Weise werden die Früchte wieder zur Haltbarkeit gebracht. Natron ist, mäßig dem Essen zugesetzt, durchaus nicht schädlich, in größeren Dosen aber giebt es den Speisen einen unangenehmen feifigen Geschmack. Es ist durchaus unschädlich für die Gesundheit, da sich das Natron während des Kochens beinahe ganz verflüchtigt.



### 39. Zur Erhaltung des Gesichts.

Wenn man erwägt, was für ein unschätzbares Gut das Gesicht ist, und wie beklagenswert der Zustand derjenigen, welche es entbehren, so wird man die geringe Mühe nicht scheuen, wodurch man sich den Besitz desselben sichern kann. Wenn man weiß, wie zart das Organ ist, von welchem der Besitz abhängt, so wird man begreifen, wie leicht etwas daran verdorben werden kann und sich weniger darüber wundern, daß so manche Menschen in Nacht und Finsternis ihr Dasein hinbringen müssen, als daß so viele sich bis an das Ende ihres Lebens des Tageslichtes erfreuen können.

Sicherer als durch blaue oder graue Schutzbrillen erhält man sein Auge, wenn man sich frühzeitig gewöhnt, dasjenige in acht zu nehmen, was den Augen zuträglich ist und das zu vermeiden, was ihnen schadet. Das Auge ist für das Licht geschaffen, und das Licht ist ihm nicht schädlich, aber es kann ihm schädlich werden, wenn

es nicht auf die gehörige Weise in ihm verteilt ist. Wenn ein helles Licht auf eine einzelne Stelle des Auges fällt, indes die benachbarten Teile desselben nur schwach oder gar nicht erleuchtet sind, so ist das für das Auge angreifend und wird ihm, wenn es oft geschieht, nachtheilig. Befindet man sich dagegen im Freien, wo man den ganzen Himmel vor sich hat, so fühlt man keine Beschwerden und das Auge befindet sich wohl. Also ist es nur die Ungleichheit der Erleuchtung, die dem Auge schadet. Es ist daher ratsam, seinen gewöhnlichen Platz zur Arbeit im Zimmer so zu wählen, daß das Licht die Augen gleichmäßig trifft. Sehr schädlich fürs Auge ist es, in der Dämmerung zu lesen und zu schreiben, keine mühsame Handarbeit soll man nie im Zwielicht machen, noch lasse man die Sonne auf die Arbeit scheinen. Am besten wähle man seinen Arbeitsplatz derart, daß man ein Stück vom Himmel sehen kann, um bei Ermüdung der Augen den Blick recht weit ins Freie gehen zu lassen. Das stärkt die Augen sehr. Die Lampe soll man nicht mit einem dunklen Schleier bedecken; wohl kann man eine kleine Ecke so über die Lampe hängen, daß man nicht in die Flamme sehen kann, noch das Flammenlicht auf die Augenlider fällt; sehr gut sind Milchglasglocken, die unten die Flamme decken. Das Lampenlicht fällt am besten von links auf die Arbeit und muß in einer Entfernung von  $\frac{1}{2}$  m stehen. Flackerndes Licht ist unsagbar schädlich. Man sollte nur mit tiefschwarzer Tinte schreiben, möglichst ohne Linienblatt, nach den schlecht sichtbaren Linien zu suchen ist nicht gut für die Augen. Die Schreibseite muß schräge liegen, daß die Abstriche senkrecht zur Tischkante stehen. Ebenso muß man vermeiden, das Auge dem Schein einer weißen Wand, gegen welche die Sonne scheint, oft und anhaltend auszusetzen. Bei der Wahl der Schlafstelle hat man gleichfalls darauf zu sehen; daß

das helle Licht des Fensters nicht beim Erwachen ins Auge fällt. Je empfindlicher das Auge durch das Dunkel der Nacht geworden ist, desto mehr wird es durch den Reiz des hellen Lichtes angegriffen. Besonders nach langer Krankheit muß man die Augen einige Wochen schonen. Bekommt man Staub oder Fremdkörper ins Auge, so reibe man es nicht, höchstens streiche man mit einem Finger sanft auf dem obern Lid von der Schläfe nach der Nase zu; gelingt es nicht, den Gegenstand auf diese Art zu entfernen, so gehe man bald zum Arzt.



#### 40. Zarte Gesichtshaut zu schützen.

Bei zarter, leicht spröde werdender Gesichtshaut genügt es ohne Zweifel, das Gesicht nur mit lauem Wasser, ohne Seife, und einem Frottiertuche zu waschen. Seife würde solche Haut nur noch spröder machen. Die Haut muß aber auch genügend getrocknet werden. Sobald sie auch nur etwas feucht bleibt, wird sie durch die Luft rauh, sie springt auf. Aufgesprungene Hautpartien werden am besten mit Lanolin leicht bestrichen.



#### 41. Zahnwasser.

Ein angenehmes, recht gutes und dabei wohlfeiles Zahnwasser kann man sich gut selbst bereiten. Man kaufe in der Drogenhandlung oder Apotheke ein Bierglas voll Weingeist, ebenso viel destilliertes Wasser und für drei Kopfen Pfefferminzöl und mische die dreierlei Flüssigkeiten zusammen, wovon man eine große Flasche Zahnwasser erhält. Auf ein Glas Putzwasser, genügt ein halber Kaffeelöffel dieser Mischung.



## II.

**Häusliche Reinlichkeitspflege.**

Schönheit ist wohl die schönste der Gaben,  
 Eins aber giebt's, das viel schöner ziert:  
 Jemanden so lieb zu haben,  
 Daß häßlich und schön die Bedeutung verliert.

**42. Auffrischung der Möbelpolitur.**

Will man der Möbelpolitur eine kleine Auffrischung angedeihen lassen, besonders da, wo sich kleine weiße Ringe zeigen, durch unvorsichtig hingesezte nasse Gläser oder Tassen verursacht; so trage man auf die weißen Stellen zuerst Provenceröl und lasse es wirken, hernach reibe man es glatt ab, dann mische man zu gleichen Theilen dieses Öl mit Spiritus und reibe mittels Wattebausches die Platte mit dieser Mischung ab. Je gründlicher dies geschieht, desto heller der Glanz. Mit einem reinen weichen Leinlappen wird nachgerieben.

**43. Blind gewordene Fensterscheiben.**

Dieselben erhalten ihre frühere Reinheit wieder, wenn man sie mit feinem Bimsteinpulver abreibt.

**44. Des Salzes Wunderkraft.**

Aus folgenden Beispielen sieht man, daß das Kochsalz im Haushalte keineswegs einzig zum Würzen der Speisen dient. Es erweist sich in vielen Fällen als

nützlichcs Hausmittel. In Spiritus, Branntwein oder Salmiakgeist aufgelöst, entfernt es Fettflecken. Will man irdene oder gläserne Gefäße schnell abkühlen, so setze man sie in kaltes Salzwasser. Ein Theelöfel voll Salz in den Ölbehälter einer Petroleumlampe geschüttet, erhöht die Leuchtkraft des Petroleums. Zum Putzen von Messinggegenständen dient mit Essig angefeuchtetes Salz. Schwarzes Tuch bleibt bei der Wäsche in Salzwasser unbeschädigt in der Farbe und läuft nicht ein. Strohmatteu und Korbsachen, auch geflochtene Stuhlsitze, nehmen nach dem Abbürsten mit Salzwasser ein neues Aussehen an. Zur Beseitigung von Rost- und Tintenflecken läßt man Salz in Zitronensaft unter der Einwirkung voller Sonnenwärme zergehen und reibt damit die Flecken weg. Blaues waschbares Zeug in Salzwasser gewaschen, verliert nicht die Farbe. Teppiche halten sich frisch in der Farbe, wenn man sie vor dem Fegen mit feuchtem Salz bestreut, oder sie nach dem Klopfen mit Lappen abwischt, die in Salzwasser angefeuchtet wurden.



#### 45. Ein Putzmittel für Metall.

Zum Putzen von Gold-, Silber-, Messing- und Kupfergerät ist die Cigarrenasche. Dies Mittel ist nicht nur billig, sondern auch vorzüglich, es verleiht den Gegenständen schnell und sicher einen strahlenden Glanz. Die Anwendung des Putzmittels ist sehr einfach. Man reibt die Sachen trocken mit weichem Filztuch mit der Asche ab, poliert sie mit einem Lederlappen kräftig nach und entfernt aus den Vertiefungen noch die anhaftenden Aichenteilchen mit einer trocknen kleiner Bürste.



#### 46. Entfernen von Rost.

Um Rost von kleinen eisernen Gegenständen, die sich leicht erwärmen lassen, zu entfernen, nimmt man ein Stück Wachs, bindet dasselbe in einen nicht zu dichten Lappen und verreibt es auf dem warmen Eisen, welches dadurch einen feinen Wachsüberzug erhält. Darauf nehme man einen zweiten Lappen, tauche ihn in pulverisiertes Kochsalz und reibe damit Wachs und Eisen ab. Die Wirkung wird überraschend sein.



#### 47. Farbige Stickerei zu waschen.

Man löst 50 Gramm Borax in 2 Stof lauwarmen Regenwasser auf und läßt es erkalten, dann spült und drückt man die Stickerei vorsichtig darin aus, bis sie ganz sauber ist, spült sie in kaltem Wasser, dem man Kochsalz (auf 2 Stof Wasser 50 Gramm Salz) zugesetzt hat, taucht sie in echten Weinessig und klopft sie zwischen den Händen halb trocken, schließlich breitet man sie zwischen zwei sauberen Leinwandtüchern sorgfältig aus und rollt sie leicht. Dies Verfahren greift die Farben nicht im geringsten an, sondern läßt dieselben wie neu erscheinen.



#### 48. Fensterscheiben zu reinigen.

Wenn Maurer an einem Hause gearbeitet haben, so sind die Fenster sehr schwer wieder blank zu bringen. Durch Anwendung von Bürsten oder starkem Scheuern mit groben Lappen werden die Glasscheiben leicht zerträgt; wenn man sie aber mit scharfem Essig oder verdünnter Salzsäure benezt, so werden die grauen, matten Stellen, welche sonst garnicht weichen wollen, von selbst

verschwinden; nach Abspülen mit reinem Wasser wird das Glas wieder rein und durchsichtig.



#### 49. Fettflecke aus Papier zu entfernen.

Man vermischt gebrannte Magnesia mit Benzin zu einer krümeligen Masse (nicht in der Nähe von Licht, da Benzin leicht entzündlich ist), reibt den Fleck vorsichtig damit und stäubt die Krümel nach einer Weile ab. Bei älteren Flecken wird man dies Verfahren noch ein- oder mehrmals wiederholen müssen. Bei vorsichtiger Ausführung leidet selbst das feinste Papier nicht dabei.



#### 50. Fettflecke aus Zeug zu entfernen.

Fettflecke kann man sehr gut aus Zeug herausplätten. Man muß zwischen zwei Schichten Löschpapier eine Lage Weizenmehl legen und hierauf das Zeug mit dem Fettflecke. Hierüber lege man abermals Löschpapier mit Mehl dazwischen. Nun plätte man den Fleck mit recht heißem Eisen, und wenn er sehr große Ränder setzt auf dem Löschpapier, so erneuere man dies und das Mehl, bis kein Fett mehr in dem Zeug zu sehen ist. Der Fleck wird ganz und gar weichen.



#### 51. Fleckige polierte Möbel zu reinigen.

Die durch Nässe entstandenen weißen Flecken auf polierten Möbeln lassen sich entfernen, indem man mit einem feuchten Tuch feine Cigarrenasche aufreibt und

sodann mit einem Flanellappen — auf welchen man einen Tropfen Leinöl gegossen — trocken reibt.



### 52. Fliegenschmutz zu beseitigen.

Um Goldrahmen von Fliegenschmutz zu befreien, nimmt man eine Mischung von Salmiak und Steingeist, — auf einen Eßlöffel Weingeist drei Tropfen Salmiak, die man mit einem feinen Pinsel auf die fleckigen Stellen streicht und einige Minuten ziehen läßt. Mit Regenwasser spült man ab und läßt den Rahmen, ohne ihn abzureiben, trocknen. Auch eine Abkochung von Zwiebel- oder Apfelschalen soll die Goldrahmen aufs beste auffrischen.



### 53. Fleckwasser für Wäsche.

Man kaufe in der Droguerie für 5 Kop. Pottasche, für 5 Kop. Chloralkali, für 5 Kop. Kleesalz und schütte es in 3 Stof kochendes, weiches, am besten Regenwasser. (Hartem Wasser setzt man etwas Soda zu). Nachdem die Mischung erkaltet ist und sich geklärt hat, füllt man sie in Flaschen und beklebt sie der Vorsicht wegen mit Zetteln, auf denen der Inhalt „Fleckwasser“ steht. Der Satz, der im Topf zurückbleibt, ist vorzüglich zum Scheuern von Dielen und anderem Holzzeug und wird zu diesem Zweck mit dem Scheuerwasser vermengt. Das in Flaschen gefüllte Fleckwasser wird folgendermaßen angewandt: wollen beim Wäschewaschen Flecke oder Schmutzstreifen nicht weichen, so tauche man sie in das Fleckwasser und lasse dasselbe 1—2 Minuten wirken, reibe hinterher die Stellen noch etwas und spüle dann tüchtig nach.



#### 54. Goldrahmen aufzufrischen.

Will man vergoldete Rahmen auffrischen und ihnen einen Glanz geben, so löse man in 4 Theilen Eiweiß 1 Theil Kochsalz auf und bestreiche damit vermittels einer weichen Bürste die Rahmen deren mattgewordene Vergoldung ihren Glanz wieder erhält.



#### 55. Goldene Schmucksachen zu putzen.

Auf ein Stof Wasser nimmt man 20 Gramm doppelt-kohlensaures Natron, 10 Gramm Chlorkalk und 10 Gramm Kochsalz. Nachdem man die angelausenen Schmucksachen mit einer weichen Bürste in dieser Lösung abgestrichen hat, werden sie mit reinem Wasser nachgespült, dann zum Trocknen in harzfreie Sägespäne gelegt und zuletzt mit Seidenwatte abgerieben.



#### 56. Haarkämme zu reinigen.

Die Kämme werden rein und schön, wenn man sie mit einer scharfen kleinen Bürste mit Salmiakgeist sorgfältig ausbürstet und sodann in schwacher, lauwarmer Sodalösung nachspült.



#### 57. Holztische und Geschirr blendend weiß zu machen.

Durch folgendes einfaches Verfahren hält man Holzplatten der Tische sowie das Holzgeschirr in der Küche blendend weiß. Kochend heißes Seifenwasser gießt man über die Platte, bürstet es gut durch, wischt es wieder ab und schüttet eine volle Schaufel weißen Sandes dar-

über. Nun reibe die Magd den Tisch mit der flachen Hand stark mit dem Sande ein und lasse alles so ruhig bis zum nächsten Morgen liegen. Dann fege man den Sand wieder in eine dazu bestimmte Kiste (so kann er immer wieder benutzt werden) und nun ist der Tisch herrlich weiß. Es muß jeden Abend geschehen; das Gelingen liegt größtentheils an der Kraft des Bürstens und dem ordentlichen Einreiben mit Sand.



### 58. Hüte zu reinigen.

Weißes Kinderhüten kann man auf folgende Weise zu ihrer ursprünglichen Farbe verhelfen. Man teilt eine Citrone in vier Teile und reibt den Saft derselben strichweise in das Strohgeflecht hinein. Hierauf reibt man mit in Schwefelblüte getauchter Watte nach, läßt den Hut trocknen und wird überrascht sein, alle dunklen Flecke und durch Sonnenbrand entstandenen braunen Stellen verschwunden zu sehen. Zuletzt, nachdem der Hut völlig trocken ist, bürstet man mit einer scharfen Bürste die Schwefelblüte nach Möglichkeit heraus.



### 59. Kirschflecke zu beseitigen.

Kochendes Wasser entfernt aus jedem Stoff jeden Obstfleck, wenn man sich seiner wie folgt bedient. Man legt den befleckten Stoff möglichst stramm gespannt über eine Schüssel und gießt nun aus einer Kanne, am besten gleich aus dem Wasserkessel das kochende Wasser so lange auf den Fleck, bis er verschwunden ist. Frische Flecke sind gleich weg, alte brauchen etwas mehr Wasser. Rein Waschen, kein Reiben ist nötig, nur kochendes Wasser zum Draufgießen.



## 60. Mittel zum Entfernen von Flecken.

Trockne weiße Bohnen läßt man ohne Salz kochen, bis sie weich sind, gießt das Wasser ab, läßt es erkalten und wäscht entweder den Gegenstand in diesem Wasser oder auch nur die schadhafte Stelle, ohne Seife! Selbst nicht zu alte Tintenflecke, Fett- und Rotweinflecke lassen sich aus weißen oder farbigen Stoffen entfernen. Ein anderes sehr gutes Mittel ist das wiederholte Betupfen mit frischer Citronensäure, darnach mit Wasser abspülen. Sollte der Tintenfleck auf der Seide sein, nützt kein Mittel, da hilft nur Uebersticken. Bei roten Tintenflecken wendet man laues Seifenwasser oder Salmiakgeist an. Alizarintinte verlangt, wenn es die Farbe gestattet, verdünnte Weinsäure.



## 61. Oelflecke aus Dielen zu entfernen.

Der Fleck wird mit grüner Seife bestrichen, mit Spiritus übergossen und dieser sodann angezündet. Selbstverständlich muß man sich mit den Kleidern von der Flamme fern halten. Nach dem Verlöschen wird sofort mit einer Bürste, mit weichem Wasser und Seife nachgeschauert; der Fleck wird vollständig verschwunden sein. Petroleumflecke lassen sich ebenso entfernen.



## 62. Polierte Möbel blank zu machen.

Für polierte Möbel, welche schadhast geworden sind, ist es ein gutes, schnell abhelfendes Mittel, mit nachfolgender Salbe mittels eines wollenen Lappens die Gegenstände kräftig abzureiben, wobei nur ganz wenig Salbe

angewendet und zuletzt mit einem leinenen Lappen nachgerieben wird. Salbe: 50 Gramm Stearin werden in 75 Gramm Terpentinöl geschabt und etwa 24 Stunden zur Verseifung der Masse stehen gelassen.



### 63. Reinigen wollener Möbelbezüge, ohne sie herunter zu nehmen.

Man bereitet sich eine Lösung von Salmiakgeist im warmen Wasser, ungefähr zwei Eßlöffel voll auf ein Stof, und fügt diesem ein klein wenig Waschseife bei. In diese Lösung taucht man eine saubere Kleiderbürste und bürstet nun strichweise das Sofa; es empfiehlt sich jedoch, hierauf mit einem reinen Leintuch sofort nachzureiben. Der Erfolg ist sichtbar.



### 64. Radikalmittel gegen Wanzen.

$\frac{1}{4}$  Pfd, Coloquinte in 3 Stof Wasser gekocht und durch ein Tuch gegossen. Mit dieser Flüssigkeit streiche man Wände, Dielen, Bettstellen u. s. w. und wiederhole das nach 14 Tagen bis 3 Wochen. Da Coloquinte giftig ist, so ist Vorsicht anzuwenden.



### 65. Schutzmittel für Bilder an feuchten Wänden.

Für Bilder und Spiegel an feuchten Wänden ist das beste Schutzmittel, wenn man alte Korke, die man etwa in der Stärke eines Kubels mittels eines scharfen Messers zerschneidet, an alle vier Ecken der Rückwand je eine solche Scheibe ankleimt und die Gegenstände so aufhängt, wouach sie sicher keinen Schaden leiden.



### 66. Silberne Gegenstände zu reinigen.

Man nimmt feinen Ofen- oder Kienruß und reibt die silbernen Gegenstände mittels eines weichen Lederlappens, wodurch sie von Flecken befreit und ganz blank werden.



### 67. Satin zu waschen.

Baumwollene Satinkleider lassen sich, gleich wie Kattunkleider sehr wohl unzertrennt waschen, ohne die Farbe anzugreifen. Man nimmt lauwarmes Wasser und gießt Essig hinein: in 20 Stof Wasser  $\frac{1}{2}$  Stof Essig. Das Kleidungsstück wird nicht erst eingeweicht, sondern in diesem Wasser sogleich richtig mit weißer Seife gewaschen, wobei man natürlich auf die schmutzigen Stellen besonders zu achten hat. Nachdem aller Schmutz entfernt ist, wringt man das Kleid aus und spült die noch daran haftende Seife in kaltem Wasser ab. Es ist rätlich, auch in das Spülwasser vorher etwas Essig zu gießen. Nun wird das Kleid durch dünne Weizenstärke gezogen und darauf noch einmal in kaltem Wasser gespült, welches mit ein wenig gutem Waschblau versehen ist oder, wenn der Stoff cremefarben, in reinem Wasser. Man verhütet dadurch das Kleben beim Plätten und es ist daher das Spülen nach dem Stärken, besonders bei farbigen Wäschegegenständen, sehr zu empfehlen. Vorsichtig plätten muß man Satin trotzdem, wie überhaupt alle geköpernten Stoffe. — So nur können sie wie neu bleiben.



### 68. Schnee als Reinigungsmittel.

Der Schnee als Reinigungsmittel dürfte noch nicht bekannt genug sein. Ganz besonders für Teppiche ist

er fast das einzige Mittel, sie gänzlich von Staub und Schmutz zu reinigen. Legt man einen vermeintlich ganz sauber geklopfen und gebürsteten Teppich, mit der rechten Seite nach unten auf eine Schneefläche und bearbeitet ihn von der Rückseite gehörig mit dem Klopfer, ohne eine Stelle zu versehen, so wird man erstaunt sein, welche Schmutzschicht er nach dem Wegnehmen auf dem Schnee zurückgelassen hat. Man wiederholt nun das Weiterlegen und Klopfen von beiden Seiten so lange, bis der Schnee rein bleibt. Smyrna- und andere hochflorige Teppiche dürfen nur von der linken Seite geklopft werden, man reibt und kehrt dann die Rückseite tüchtig mit Schnee ab. Zuletzt ist es notwendig, die großen Teppiche nochmals auf der Stange zu klopfen, damit der etwa anhaftende Schnee abfällt. Da jeder äußere Schmutz von den Teppichen entfernt ist, haben sie ein neues, frisches Aussehen. Auch für dicke Wollfachen, Pelze u. s. w. ist diese Methode sehr zu empfehlen. Für die Gesundheit ist diese Reinigung von unschätzbarem Wert.



### 69. Vergilbte Wäsche wieder weiß zu machen.

Wenn Tischwäsche zu lange liegt, verliert sie ihre schöne, weiße Farbe und erhält ein gelbliches Aussehen. Man kann sie mit wenig Mühe wieder weiß machen, wenn man sie in sauer gewordener Buttermilch wäscht und sie einige Zeit darin liegen läßt. Größere Wäsche muß länger liegen als feinere. Darauf wäscht man sie in lauwarmem Wasser mit Seife, spült sie in kaltem Wasser nach und trocknet sie. Wenn dieses Mittel nicht beim ersten Mal hilft, wiederholt man es.



## 70. Weiße Glacéhandschuhe zu reinigen.

Weiße Glacéhandschuhe reinigt man, des anhaftenden Geruches wegen, nicht gut mit Benzin. Man nimmt besser eine Auflösung von Seife in heißer Milch und giebt auf je  $\frac{1}{2}$  Stof dieser Lösung einen zu Schnee geschlagenen Eidotter; endlich fügt man noch ein paar Tropfen Salmiakgeist zu. Man zieht die zu reinigenden Handschuhe auf die Hand und pust sie mittels eines wollenen Lappchens, die Handschuhe sind im Schatten zu trocknen, dann bleiben sie weich und geschmeidig.



## 71. Teerflecke aus Kleidern zu vertreiben.

Teerflecke aus Kleidern vertreibt man durch Reiben mit warmem, guten Spiritus. Besonders schön lassen sich auf diese Weise unsauber gewordene helle Atlastailen reinigen. Das Erwärmen des Spiritus geschieht, indem eine Tasse mit Spiritus in ein Gefäß voll heißen Wassers gesetzt wird, selbstverständlich muß der Rand der Tasse über das Wasser hinausragen. Wollte man den Spiritus direkt über offenem Feuer erwärmen, so würde er sich entzünden.



## 72. Ueberziehjacke zum Schutze der Gesellschaftskleider.

Die hellen Gesellschaftskleider und seidnen Blusen sind bekanntlich äußerst empfindlich und verlieren sofort ihre Frische, wenn sie mit einem nicht ganz einwandfreien, sauberen Mantelfutter in Berührung kommen, und doch läßt sich dies schlecht vermeiden, weil man die

Jacketts und Mäntel auch öfters über dunkle Kleider anzieht. Da hilft eine Ueberziehjace aus dünnem, weißen Batist aus aller Not, und wer einmal eine solche benutzt, wird ihre praktischen und angenehmen Eigenschaften gar bald herausfinden und sie nicht wieder missen wollen. Ein gewöhnlicher Nachtjakenschnitt mit hohem Stehkragen dient als Muster, nur die Armlöcher müssen bedeutend weiter geschnitten werden, damit die Jace bequem ist und ohne etwaige Achselgarnituren, die nur drücken. Die Aermel müssen recht bauschig sein und am Handgelenk einen Zugsaum mit Gummiband aufweisen, wie man sie z. B. an den Malerschürzen findet. An den Vorderteilen der Jace bringe man zwei Brusttaschen an, die zur Aufnahme eines Reservetaschentuches, der Handschuhe u. s. w. dienen; für diese unentbehrlichen Gegenstände ist bei den Gesellschaftskleidern nimmer Platz, und die Manteltasche hat an andern Dingen genug. Es ist ratsam, die Ueberziehjace nicht zu kurz zuzuschneiden, damit sie die Hüften noch bedeckt, die ja auch der Reibung des Mantelfutters ausgesetzt sind. Mit hübschen Spitzen oder Buntstickereien verziert, bildet solch eine Ueberziehjace auch ein nettes und praktisches Geschenk für Damen, die viel in Gesellschaften gehen, und wird sicher überall Beifall finden.



### 73. Zuckerhaltige Flecke zu entfernen.

Ein vorzügliches Mittel gegen die Flecke, die aus Bowle, Sekt, Fruchteis und dergl. entstanden sind, ist einfaches Ausreiben mit destilliertem Wasser.



## III.

## Häusliche Arbeitspflege.



Niedere Künstler können ergrimmen,  
 Wenn auch Andere sich Ruhm erwerben.  
 Seht die blühende Wiese! Wie stimmen  
 Da die vielen Formen Farben! —

## 74. Beutel zum Kochen der Wäsche.

Ein sehr praktisches Geschenk, mit welchem die Kleinen sicherlich der Mama, welche eine tüchtige Hausfrau ist, oder einer guten Tante, die ebenfalls auf diese Eigenschaft Anspruch machen kann, Freude bereiten, ist ein Beutel zum Kochen der Wäsche. Bisher haben vielleicht trotz der sorgfältigsten Behandlung und der größten Achtsamkeit einzelne Stücke der Wäsche durch das Kochen im Waschkessel kleine Kostflecke hier und da erhalten, nun aber soll die Wäsche, ehe sie zum Kochen in den Kessel kommt, in diesen Beutel gepackt werden, was die Wäsche sehr schonen und vor Kostflecken vollständig bewahren wird. Der Beutel wird in Strickarbeit mittelst sehr dicker, ungebleichter Baumwolle und Holz needles gearbeitet. Es werden so viele Maschen aufgeschlagen, als zu einer Breite von 50 cm. erforderlich ist und strickt nun immer rechts fort, bei jeder Nadel die Arbeit wendend, bis der Streifen 1 m. 50 cm. lang ist. Dann wird abekantet und der Streifen genau in die Hälfte zusammengenäht, so daß nun ein Sack oder Beutel entstanden ist. Oben am Rande der Oeffnung näht man ein breites Leinenstück als Zugsaum an und leitet ein Leinenband durch. Ist die Wäsche in den Beutel gesteckt, so wird das Leinenband zusammengezogen, der Beutel ist nun geschlossen und wird zum Kochen in den Waschkessel gelegt.



## 75. Bilderrahmen einem Studenten.

Rahmen in den Verbindungsfarben für seine Gruppenbilder sind jedem Bruder Studio ein sehr willkommenes Geschenk; er ist sehr leicht zu arbeiten. Den Rahmen fertigt der Tischler ganz einfach aus rohem Holz. Nun kauft man sich Atlas-Sammetbänder in den gewünschten Farben und windet sie schräg recht straff um den Holzrahmen herum, indem man immer zwei Bänder fest hält und das dritte herumzieht. An einer der oberen Ecken bindet man von den übrigen Bandenden eine flotte Schleife und schlägt in jeden Streifen einen hübsch geformten, goldenen Ziernagel ein.



## 76. Ein praktischer Tintenwischer.

Fünfundzwanzig Centimeter handbreites schwarzes Atlas- oder Rippsband und vier gleichgroße schwarze Tibetstreifen werden oben an der schmalen Seite zusammengenäht und die Naht nach innen geschlagen, so daß das Atlasband die vordere Seite bildet. Die Enden dieser fünf losen Bänder zackt man unten mit der Schere aus. Nun nimmt man entweder fingerbreites zweifarbiges, oder zwei verschiedenfarbige Bänder (am hübschesten in den Wappenfarben des Hauses), befestigt sie oben zwischen den schwarzen Streifen und läßt zwei Enden zum Anbinden an die Galerie des Schreibtisches, oder wo immer der Tintenwischer aufgehängt werden soll, damit er recht bequem zur Hand sei, übrig, und läßt zwei weitere Enden und zwei lange Schleifen, grazios geordnet, auf das schwarze Band als Verzierung herabfallen.



## 77. Ein Wandschirm anzufertigen.

Man läßt vom Tischler drei Holzrahmen mit kleinen Füßen machen, jeden Teil 150 cm. hoch, 45 cm. breit; eine Seite wird mit grauer Leinwand, die andere mit rotem Satin bezogen. Die graue Seite beklebt man mit allerhand bunten Bildern, dieselben können Tischkarten, farbige Beilagen von Zeitschriften sein, ferner Anpreisungen von Nähgarn, Schokolade u. s. w. Die Bilder werden theils gerade, theils schräg geklebt, doch so, daß kein Zwischenraum entsteht. Nun bestreicht man das Ganze mit einem dicken Brei von Weizenstärke und wenn dieses getrocknet ist, mit Porzellanlack. Nach der Stärke werfen sich die Bilder etwas, ziehen sich aber nachher wieder gerade, fehlt die Stärke, so lösen sie sich beim Lackieren ganz ab. Den Abschluß oben und unten bildet ein dunkelroter Blüschstreifen, doch kann man auch die Bilder bis an den Rand kleben. Dann werden die Teile aneinander gefügt, und der Schirm ist fertig.



## 78. Eine interessante Sammlung.

Die Sammlung ist besonders für junge Mädchen zu empfehlen. Es ist eine Sammlung schöner Holzschnitte, schöner Studientöpfe, Landschaften, religiöser und Genrebilder, die man nach Geschmack aus illustrierten Zeitschriften und Katalogen schneidet. Man läßt an den Bildern nur einen schmalen, weißen Rand stehen, und zieht sie auf dünne Pappe oder bunten Karton, versieht sie mit einem etwa fingerbreiten Rand von schwarzem Glanzpapier und einer schmalen Goldborte. In einer gefälligen Mappe mit Stickerei oder Malerei giebt diese Bilder Sammlung auch noch einen hübschen Zimmerschmuck ab.



### 79. Ein Geschenk zu Pfingsten.

Es ist eine schöne Sitte an Festtagen uns nahe-  
stehenden Lieben durch Spenden von kleinen Gaben eine  
Aufmerksamkeit zu erzeigen. Ein solch freundlicher Gruß  
könnte folgendermaßen hergestellt werden. Man kauft  
für wenige Kopfen eine kleine Flasche, welche unten  
weit und bauchig ist und oben einen ganz kurzen Hals  
hat. Diese Flasche wird von einem Netz umgeben,  
welches aus Goldfäden leicht gehäkelt wird. Man be-  
ginnt die Arbeit unten in der Mitte des Bodens, indem  
man 5 Maschen häkelt und sie dann schließt und  
nun rund um den Ring — immer 4 Luftmaschen  
und eine Stäbchenmasche weiter häkelt, bis das Netz der  
Form der Flasche nach enger werden muß. Nun wird  
die Flasche in das Netz gesetzt und noch ein Stückchen  
weiter, eng um den Flaschenhals herum, gehäkelt und  
dann abgekantet. Um den Hals oben befestigt man eine  
rote Seidenbandschleife, auf deren herabhängenden Enden  
man in einfachen Stielstichen mit feinem Goldfaden  
„Fröhliche Pfingsten“ sticht.

Die Schlinge der Schleife dient gleichzeitig zum  
Aufhängen dieser reizend aussehenden Blumenampel,  
welche mit Maiglöckchen und Rosenknospen gefüllt wird  
und sicherlich Freude bereiten dürfte.



### 80. Ein bequemer Schlummerpuff.

Zu diesem besteht der Grundstoff aus grauem oder  
gelblichen Leinen. Dieses ist so sehr praktisch auf Reisen,  
weil es sich leicht waschen läßt und dann in neuem  
Glanz erstrahlt. Man schneidet zwei Rundungen von  
35 cm. im Durchmesser und einen genügend langen  
Streifen von 12 cm. Breite, um damit später die beiden

Rundteile vereinigen zu können. Zur Stickerei wählt man irgend ein passendes Muster und führt diese Arbeit mit waschechtem Stick- oder Glanzgarn in Plattstich aus. Man kann beide Seiten übereinstimmend machen oder auch die eine Seite mit einem großen Monogramm verzierern, nebst kleinen Streublümchenbouquets. Ist die Strickerei vollendet und gut ausgeplättet, so bleibt noch übrig, die beiden Rundungen mittels des Leinenstreifens an einander zu fügen, wobei eine Oeffnung zum Hineinschieben eines Daunentissens gelassen wird. Dieses wird ganz in der Art des oberen Bezuges von festem Federleinen hergestellt, nur ist es zwei fingerbreit kleiner. An den beiden Verbindungsnähten des Bezuges befindet sich eine sorgfältig gelegte Rüsche von farbigem Wollbände, welche vor der jedesmaligen Wäsche leicht entfernt werden kann.



### 81. Ein Strauß zu verspeisen.

Bekannterweise sind frische Blumen im Winter selten; giebt es auch in vielen Blumenläden reiche Auswahl köstlicher Gewinde, so sind diese doch recht teuer und leicht vergänglich. Folgender Strauß hat den Vorteil, daß man ihn selbst anfertigen und der Empfänger ihn verspeisen kann! Man besorgt sich recht feine, nicht zu große Schokoladenplätzchen und Pralines, wickelt solche in farbiges Seidenpapier und zwar immer vier und vier Pralines in gleichfarbiges. Dazu schneidet man sich vorher das Seidenpapier nicht zu breit zu, oben und unten läßt man zum Zusammendrehen etwas stehen, oben wird dies etwas auseinandergebogen und wenn möglich ausgezackt, unten dann an feinen Drat gebunden. Die einzelnen Schokoladenplätzchen werden in gelbes Seidenpapier gewickelt, unten zusammendgedreht.

und an Draht befestigt. Man arrangiert um diesen gelben Kelch 4 gleichfarbige Pralinees, dreht alles zu einem Stiel zusammen und umgiebt ihn oben dicht mit feinem Grün, so daß die Blume darin ruht. Nun windet man so beschriebenen einen ansehnlichen Strauß mit Buxbaumzweigen dazwischen. Unten dreht man die Zweige zu einem Stiel zusammen, bewickelt ihn mit Staniol und umbindet denselben mit zartfarbenem Atlasbande, das man zu einer flotten Schleife verknüpft. Sehr hübsch sieht ein solcher Strauß auf einem Kartondeckel arrangiert aus, dazu muß er flach gewunden werden und bekommt eine Unterlage von Grünem. Der Karton kann mit Briefpapier, andern feinen Sachen oder Süßigkeiten gefüllt sein.



## 82. Ein Eierwärmer.

Ein hübscher Eierwärmer, welcher sehr leicht und angenehm zu arbeiten ist, dürfte ein weiteres Geschenk ergeben. Derselbe wird aus weißer Zephyrwohle mit ziemlich feinen Holznadeln gestrickt. Man schlägt hierzu 80 Maschen auf und strickt das Stück im Viereck gleich groß. Ist dies geschehen, so umhäkelt man das Viereck mit einer festen Kante in einer einfachen Tour und benutzt hierzu ebenfalls weiße Zephyrwohle. Nun werden an drei Ecken Deesen aus ganz schmalem Bändchen genäht und auf der vierten Ecke ein Knopf befestigt. Bei Gelegenheit breitet man dann den Eierwärmer auf einer Porzellanschüssel oder einem Tablett aus, legt die gekochten Eier drauf, faßt die vier Ecken zusammen und knöpft sie in der Mitte über den Eiern zu.



### 83. Ein Zwiebel- oder Korkenneß.

Ein Zwiebel- oder Korkenneß wird jeder Hausfrau in der Küche oder Speisekammer willkommen sein und daher neben der Billigkeit ein angenehmes Geschenk bilden. Aus grober bunter Strickbaumwolle oder dünnen Bindfaden häfelt man mit Luftmaschen einen Sack, indem man im Kreise beginnt, zunimmt bis der Kreis etwa die Größe einer Untertasse hat und dann ohne aufzunehmen weiter häfelt bis der Beutel 20 cm. lang ist. Nun häfelt man mit gleichem Material oder je nach Wunsch in bunter absteigender Farbe um den obern Rand eine kleine Spitze und zieht einen steifen Draht durch den Rand, um eine runde, feste Oeffnung an dem Beutel zu erzielen. Aus buntem Wollbände oder Schnur macht man nun 4 Träger resp. 2 Henkel an den Drastrand fest, vereinigt dieselben oben unter einer Rosette, bringt eine zweite Rosette unten an der Spitze des Beutels an und vier kleine Schleifchen je an der Stelle, wo die Henkelschnur an den Drastrand befestigt ist. — Etwa für 25 Kopfen Material und einige Stunden Arbeit genügen zu diesem praktischen Geschenk.



### 84. Ein Korb in Häkelarbeit.

Ein kleines rundes Körbchen in Häkelarbeit dient zur Aufnahme von Zuckereiern, Bonbons und dgl. mehr und ist ein reizendes Geschenk für Kinder. Man kann das originelle Körbchen „Knabberkörbchen“ benennen, weil allerlei Süßes darin verborgen ist. Das Körbchen wird aus festem, grauen Häkelgarn gearbeitet. Der Boden besteht aus dichten, kurzen Stäbchenmaschen. Er wird von der Mitte aus auf einen Anschlag von fünf Luftmaschen gehäfelt, welche zur Rundung geschlossen werden.

Unter fortwährendem Zunehmen häfelt man den Boden zu einer beliebigen Größe. Dann folgen 5 Touren abwechselnd 2 Luftmaschen, 2 lange Stäbchen. Die fünf Touren bilden die Seitenwand des Korbes und kleine Zacken ergeben den Abschluß. Sein Griff besteht aus einem Aufschlag von Luftmaschen aus 40 kurzen, dichten Stäbchen in 2 Touren, welche von Zacken begrenzt sind. Die fertige Arbeit wird in Tischlerleim getaucht, läßt sie trocknen und vergoldet sie dann. Innerhalb des Körbchens macht man eine Auspolsterung aus gestricktem Moos, worin die Zuckereier versteckt sind. Zur Moosstrickerei nimmt man moosgrüne, persische Wolle und strickt mit feinem Stahlnadeln einen langen, 12 Maschen breiten Streifen. Nachdem die festen Kettenmaschenreihen zu beiden Seiten des Streifens abgeschnitten werden, zieht man die Strickerei bis auf 4 Mittelreihen auf. Nun hält man sie eine Zeitlang über Qualm und erzielt einen Streifen, der dem natürlichen Moose recht ähnlich erscheint. Eine kleine Fahne von weißem Papier an grün umwickeltem Draht zeigt folgende Devise:

Knabberkörbchen heiß ich,  
 Und mit gutem Grund.  
 Denn in mir verbirgt sich  
 Süßes für den Mund.  
 Knabbere, Mäuschen, lustig zu,  
 Bis du mich geleert,  
 Hat dein Herz dann keine Ruh,  
 Wird dir mehr beschert.



### 85. Journalmappe aus Waldmosaik.

Man schneidet aus schwacher Pappe eine ovale oder längliche Platte in gewünschter Größe und überklebt sie

mit braunem Papier. — Nun legt man große, lange Lannenzapfen 12 Stunden ins Wasser, worauf sich die Schuppen einzeln mit einem Messer leicht ablösen lassen. Diese Schuppen werden mit schwarzem Zwirn dicht um den Rand der Pappplatte genäht, so daß sie etwas übereinander greifen und die Zacken nach außen stehen. Die Füße der Schuppen werden mit einer zweiten Reihe bedeckt und so fort, bis vier oder fünf Schuppenreihen den Rand der Pappe umgeben. — Für das Mittelstück sammelt man nun Rienäpfel, Eicheln, mit und ohne Nüßchen, Buchennüsse, mit und ohne Kapseln, Erlenkäzchen, Wall- und Haselnüsse, Samen von Flieder, Rittersporn, Iris, Akazienschoten, und alle einigermaßen festen und kräftigen Samen sind verwendbar. — Dies alles wird schön gruppiert zum Mittelstück und was sich nähen läßt, aufgenäht, harte Nüsse müssen mit kräftigem Leim aufgeklebt werden. Nachdem so die ganze Platte fertig bedeckt ist, wird sie mittels eines feinen Pinsels, der in alle Fugen paßt, mit Kopallack überstrichen, genügt das erste Mal nicht, so lackiert man am nächsten Tage nochmals. Von starker Pappe fertigt man nun für das Ganze eine kräftige Unterlage in genau passender Größe geschnitten, auf welche die Arbeit mit Leim befestigt wird. — Ebenso wird aus starker Pappe die Rückwand der Mappe in entsprechender Größe geschnitten und beklebt. Nachdem so beide Mappenteile vollendet, auch auf den Innenseiten mit braunem Papier beklebt sind, verbindet man sie an den Seiten mit Schleifen von braunem Seidenband.



### 86. Kleine gehäkelte Lambrequins in Wolle.

Nichts macht ein Zimmer behaglicher, als wenn mit Geschmack Bilder und allerlei hübsche Verzierungen

an den Wänden mit Maß angebracht sind. Dazu gehören auch hübsch verzierte Eckbrettchen, welche wenig Platz einnehmen, aber beim Eintritt in ein Zimmer einen komfortablen Eindruck hervorbringen. Zur Verzierung derselben dient nachfolgendes, leicht zu fertigendes Lambrequin, das auch zugleich seiner Billigkeit wegen vorteilhaft ist. Man häkelt dasselbe im gewöhnlichen tunesischen Häkeltisch, der aus zwei Reihen besteht. Die Farbe der Wolle hängt von derjenigen der Tapete und Möbel ab, entweder rotbraun oder kastanienbraun nimmt sich gut aus. Man schlägt zum Beginn 16 Maschen auf und häkelt 2 glatte Touren; in der dritten Tour werden 4 Maschen aufgenommen und wieder 2 Touren glatt gehäkelt; nun werden abermals 4 Maschen aufgenommen und 3 Touren gehäkelt, nach diesen werden 4 Maschen abgenommen und 2 Touren glatt gehäkelt, wieder 4 Maschen abgenommen und 2 Touren glatt gehäkelt, damit ist die erste Zacke des Lambrequins fertig und man beginnt von neuem, bis man die Länge des Eckbrettchens erreicht hat. Nun wird das Lambrequin ringsum mit einer Tour in kleinen gewöhnlichen Stäbchen mit andersfarbiger Wolle umhäkelt. In jede Zacke steckt man in farbiger Wolle einen Stern, und oben in den glatten Streifen irgend ein Muster nach Geschmack in Kreuzstich in allerlei Wollfarben, wie es die Phantasie eingiebt und unten in die Mitte des Lambrequins werden Wollbällchen angebracht. Zu dieser Arbeit lassen sich auch mit Geschmack allerlei Wollreste verwenden, auch zwei Eckbrettchen übereinander mit Lambrequins versehen und verziert nehmen sich hübsch aus.



### 87. Lampenschleier aus Spitzen.

Ein Lampenschleier aus weißen Spitzen mit farbigem Untergrund macht in seiner duftigen Zartheit einen

wunderhübschen Effekt. Er wird in Harmonie mit der übrigen Zimmereinrichtung mit der dazu passenden Seide unterfüttert. Diese wird in vier unten ausgeschlagene oder ausgezackte Stücke geteilt, welche nur oben, unten und in der Mitte durch einige Stiche mit einander verbunden sind. Dieses Seidenfutter wird über ein Drahtgestell gezogen, welches genau der Form der Lampenglocke entsprechend gebogen ist, sich aber nach unten zu bedeutend weitet und hier durch Querstäbe gestützt wird. Ueber die Seide wird eine möglichst klare, etwa 18 Zentimeter breite Spitze zu zwei übereinander fallenden Volants geordnet; der obere Spitzenvolant wird 5 Zentimeter vom Rande gekraust und umgiebt die Form in engem Anschluß. Dieser Lampenschleier ist sehr elegant und wird besser gefallen als manches viel kostspieligere Produkt der Kunst.



### 88. Lampenschleier aus Papier.

Ein sehr hübsch und elegant aussehender Lampenschirm und doch zugleich sehr billiger, ist nachstehend beschrieben. Man nimmt 4 Bogen rosa und 4 Bogen creme Seidenpapier, diese werden zur Hälfte durchgeschnitten, und man klebt diese 8 rosa Teile an den Seiten eines an das andere fein zusammen, ebenso die gelben. Ist es dann getrocknet, so legt man das Papier zusammen und zieht es solange durch die Hand, bis es schließlich ganz fein gerippt erscheint. Das creme Seidenpapier wird nun nach innen als Futter genommen und beide Teile vom oberen Rande 12 cm. entfernt mit starkem Zwirn und Hinterstichen in Falten genäht, vielleicht bis auf 40 cm., dann heftet man inwendig auf die Stiche noch ein weißes Gummiband, welches nur 30 cm. weit ist, dadurch bekommt der Schirm einen besseren

Schluß um die Glocke. Nun macht man noch einen kleinen Rosenknospenzweig nach bekannter und einfacher Art, befestigt ihn an der Nacht und deckt schließlich die Spitze mit einem 2 $\frac{1}{2}$  cm. rosa Rand und Schleife. Sehr hübsch sieht dieser Schirm auch in rot mit lachsfarbenem Futter aus, mit Mohn oder bunten Nelken.



### 89. Mappe zum Aufbewahren von Ansichten.

Man wird heutzutage wohl kaum eine größere Reise tun, ohne photographische Ansichten von den geschauten Sehenswürdigkeiten in der Ferne als Erinnerungen mitzubringen. Zum Bergen derselben dürfte sich folgende einfach und leicht herzustellende Mappe empfehlen. Man überkleidet zwei Stücke Pappe an den Außenseiten, nachdem man dieselben mit einer ganz dünnen Wattelage belegt hat, mit blauem Seidenplüsch und an den Innenseiten mit gelbem Atlasstoff und benäht sodann den Rand der beiden Stücke ringsum mit einer feinen blauen Seidenschnur. Die zwei so überkleideten Teile werden nun durch 2 Stückchen gutes blaues Seidenband, welche die Rückwand bilden zu einer Mappe vereinigt und durch zwei andere blaue Bänder, die vorne an den Rand genäht werden, wird sie geschlossen, indem man dieselben zusammenbindet. Zur Ausschmückung der Mappe sticht man nun noch auf blaues, etwa 4—5 cm. breites Atlasband, mit gelber Stickseide oder mit Goldfaden das Wörtchen „Erinnerungen“ oder „Aus der Ferne“ oder etwa den Namen des Landes oder der Gegend, welche die innenliegenden Ansichten vorstellen und legt dieses bestickte Band auf die Oberseite der Mappe schräg von links unten nach rechts oben und näht es fest. Diese Mappe sieht sehr elegant aus und dürfte, sofern man die kleinen, zur Bekleidung nötigen Stoffstücke als Reste einkaufen kann, ganz billig herzustellen sein.



## 90. Muschel-Arbeit.

Wer das Glück hatte, einige schöne Sommerwochen an der See zu verleben, ist gewiß nicht ohne einen Vorrat selbstgesammelter Muscheln heimgekehrt. Da ist denn in stiller Winterzeit eine gar freundliche Erinnerung an vergangene schöne Stunden, dieselben hervorzuholen und niedliche Sachen aus ihnen herzustellen. Besonders hübsch sind mit Muscheln besetzte Konsolen zur Aufstellung größerer Muscheln. Man läßt sich zu diesem Zweck vom Tischler Holzklöße in Konsolenform schneiden. Will man die Arbeit beginnen, so lasse man vorher die Holzform gut durchwärmen, dann schmelze man rotes oder grünes Flaschenpech und stelle das Gefäß auf eine Spiritusflamme, so daß das Pech immer warm bleibt. Zuerst bestreicht man die obere Fläche der Konsole mit demselben, ist sie erkaltet, so stellt man die Form auf und beginnt nun mit dem Aufkleben der Muscheln, indem man vom oberen Rande beginnend, immer etwas Pech, am besten mit einem Blechlöffel auffüllt, und die Muscheln da hineindrückt. Doch darf man immer nur eine kleine Fläche besüllen und muß mit den Muscheln flink bei der Hand sein, ehe das Pech erkaltet; deshalb ordne man sich vorher die Muscheln, wie man sie aufzukleben gedenkt. Erkaltet einem dennoch das Pech auf der Form zu früh, so wärme man es über der Spiritusflamme wieder an. Sehr hübsch machen sich zwischen den Muscheln künstliche Korallen, die man herstellt, indem man längere und kürzere Endchen Bindfaden in flüssiges rotes Flaschenpech taucht und wenn sie erkalten, einige zu einem Büschelchen zusammenbindet. Auf diese Art lassen sich mancherlei hübsche Sachen herstellen. Besonders zierlich ist auch ein Muschelnkörbchen als Behälter für getrocknete oder frische Blumen (für letztere mit Einsatz eines Glas- oder Porzellanschälchens). Zur Herstellung eines solchen Körbchens schneidet man sich zunächst

nach irgend einem andern Körbchen, welches die passende Form hat, von Rand und Boden ein Papiermuster, und die Form von steifer, nicht zu dicker Pappe. Wo der Rand zusammentrifft, schabt man die Pappe etwas ab, legt die beiden Seiten übereinander und klebt oder näht sie zusammen. Dann näht man den Boden ein, und befestigt oben um den Rand besponnenen Hutdraht mit regelmäßigen Schrägstichen von recht starkem Zwirn, wobei man von dem Draht an zwei entgegengesetzten Stellen des Korbrandes runde Defen bildet, welche die Henkel darstellen. Dann wird zunächst das Innere des Körbchens mit Flaschenpech ausgestrichen und darnach von außen in der angegebenen Weise mit Muscheln beklebt. Besonders zierlich ist für ein solches Körbchen eine Füllung von getrockneten Gräsern und Rosenknospen aus Seidenpapier.



### 91. Papierkorb.

Aus steifem, festen Pappdeckel schneidet man eine Scheibe in der Größe eines Tellers als Boden und ein glattes Stück von etwa 50 cm. Höhe, die Breite genau dem Umfang des Bodens entsprechend. Nun überzieht man beide Teile auf der inneren Seite mit moosgrünem Stoff, die Qualität den Verhältnissen entsprechend, die andere Seite mit dunkelgrundigem buntem Möbelstoff, Plüsch, Kips oder Velvet. Sodann näht man die Röhre mit starkem Zwirn zusammen, nachdem man kleine Löcher vorgestoichen hat, heftet den Boden mit Ueberwendlichstichen daran und setzt über die Naht und genau gegenüber von derselben eine starke, passende Wollschnur auf, welche oben in einer Schleife endet, die als Handhabe dient. Eine dicke Rüsche aus breitem Bande oder ausgeschlagenem Stoff kommt oben und

unten um den Korb, der apart und elegant aussieht und viel einfacher und leichter herzustellen ist, als es nach der Beschreibung den Anschein hat.



### 92. Photographiefächer.

Man schneidet aus Pappe nach Form eines Palmenblattes eine Unterlage, welche man mit hübschem, farbensatten Stoff bezieht, links mit Futterstoff. Ringsum faßt man das ganze mit einer Gold-, Silber- oder Bronzeschnur ein, heftet quer zwei breite Atlasbänder zu dem Stoff passend in der Weise mit der Schnur auf, daß der untere Rand des Bandes fest aufgeheftet ist, während der obere Rand lose bleibt, die Tasche bildend, wohinein man die Photographien steckt; es empfiehlt sich, diese Bandstreifen vorher mit festem Stoff oder Steifgaze abzufüttern. Am Stiel eine flotte Schleife, oben einige Blumen, machen diese Gabe zu einem reizenden, dabei billigen Geschenk.

Ex libl. univ.



### 93. Schlüssel Tuch für die Küche.

Ein solches häkelt man von lose gedrehtem Garn und schlägt dazu mit einer dicken Häkelnadel ungefähr 54 Luftmaschen auf und häkelt je in die dritte Luftmasche eine feste Masche mit 2 Luftmaschen dazwischen. Bei allen folgenden Reihen arbeitet man wieder 2 Luftmaschen und eine feste Masche um die vorhergehenden 2 Luftmaschen und so fort, bis es ein hübsches Viereck ist. Mit diesen lose gearbeiteten Tüchern waschen sich Schlüssel und Teller gut ab. Auch sind sie sehr appetitlich, da sie stets gut austrocknen und nie riechen. Je nach der

Größe des Haushaltes giebt man ein oder zwei solcher Tücher mit der übrigen Küchenwäsche allwöchentlich heraus. Diese Arbeit eignet sich auch für ungeübte Hände oder für eine ältere Dame, da sie nicht ermüdet.



#### 94. Serviettenbehälter.

Ein nettes kleines Geschenk für den „Reiseonkel“ in der Familie. Wer seinen Aufenthalt in einem Bade, Kurort oder Sommerfrische längere Zeit nahm, hat schon oft den Uebelstand empfunden, daß an der Mittagstafel seine Serviette vertauscht wurde. Zwar erhält jeder Gast zu seiner Serviette einen Ring mit der betreffenden Zimmernummer, aber wie leicht löst sich derselbe, wenn nach Tisch die Kellner alle Servietten in einen Korb werfen. Es berührt gerade nicht angenehm, sich den Mund mit einer fremden Serviette wischen zu müssen. diesem Uebelstand des Verwechselns der Mundtücher soll dieser Behälter abhelfen. Derselbe besteht aus einem länglichen Viereck von grauem Aida-Kanevas, 38 cm. lang und 24 cm. breit, das eine Ende wird etwas abgechrägt. Die obere Seite des Behälters wird an den Längsseiten mit einer schmalen Kreuzstichborte, und das zugespitzte Ende mit der Inschrift: „Meine Serviette“ oder dem Monogramm des Empfängers quer geschmückt. Die Innenseite erhält an den Längsrändern zwei Leisten, 26 cm. lang, 6 cm. breit, aufgesetzt. Die Leisten erhalten ebenfalls ein Kreuzstichbortchen als Verzierung. Die sämtlichen Außenränder des Behälters sowie die Leisten werden mit bunter wollener Borte eingefast. Der Schluß des Behälters geschieht durch Knopf und Dese am zugespitzten Ende. Die Serviette wird hinter die Leisten geschoben und mit dem Behälter zusammengerollt; sie ist durch denselben ganz geschützt und geborgen.



## 95. Selbstgemachte Gräser als Zimmerschmuck.

Die Gräser in Fächerform als Bekrönung von Spiegeln, Bildern, halbhohen Schränken u. s. w. sind ein ausgezeichneteter Zimmerschmuck, den man sich fast ohne Kosten selbst anfertigen kann. Das Material an Gräsern sammelt man im Hochsommer und Herbst nach und nach, je nachdem die verschiedenen Sorten sich entwickeln. Man glaube nicht, daß nur ausländische Sachen geeignet sind; überall findet sich auch hier eine endlose Zahl brauchbarer Gräser. Es ist merkwürdig, wie gerade die scheinbar derbsten, fast plumphen Stauden in einem solchen Bouquet, richtig untergebracht, von vorzüglicher Wirkung sind.



## 96. Schmuck für Offiziersdamen.

Die kleinen goldenen Sterne, wie sie die Offiziere auf den Epaulettes tragen, lassen sich zu einem sehr hübschen Damenschmuck verwenden. Die Sterne werden mit kleinen Desen versehen und so zu einer Reihe verbunden. Auf diese Weise werden Armbänder und Uhrketten hergestellt, welche von Offiziersdamen ganz gewiß mit besonderem Vergnügen getragen werden. Der Schluß geschieht unter einem Stern, entweder durch Haken oder durch ein Schließchen. Die passende Brosche zu diesem Schmuck besteht entweder aus drei in einer Reihe aneinandergesetzten Sternen oder aus drei in Kleeblattform versetzten. Die Sterne müssen stark vergoldet werden. Der Schmuck sieht sehr apart aus, weil ihn noch nicht „jeder“ trägt.



### 97. Tintenwischer.

Dieselben lassen sich aus den kleinsten Tuchresten ganz allerliebft herstellen, von der einfachsten Form der 6 übereinander gelegten hübsch ausgezackten Scheiben, welche mittels eines Knopfes gehalten sind und welche man obenauf beliebig mit einigen bunten Seidenstichen besticken kann. Sehr nett ist auch ein Porzellanpüppchen (sogenannte Badepuppe) mit bunten Röckchen aus Tuch bekleidet, welche ausgezackt und bestickt werden. Um den Hals kommt eine gezackte Tuchrolle und auf dem Kopf ein roter Fez.



### 98. Topfhülle.

Aus weichem, doch festem Packpapier in brauner oder grauer Färbung, wie man oft in den Geschäften größere Pakete eingeschlagen bekommt, schneidet man, der Höhe des zu bekleidenden Blumentopfes entsprechend, je nach dessen Weite 6—8—10 oder 12 Blätter, heftet dieselben mit bunten Wollfäden (stets ein und dieselbe Farbe zu einer Hülle) in Ueberwendlichstichen zusammen; schließt die Hülle und bringt an jeder Ausbuchtung kleine Wollquäste an. Diese Hülle sieht — zumal mit lebhaft grüner Wolle — sehr nett aus, kann aber auch durch Ueberziehen jedes einzelnen Teiles mit bunten Möbelstoffresten viel eleganter gestaltet werden.



### 99. Verwendung der Seidenproben.

Man schneidet aus recht feiner alter Leinwand quadratische Stücke in ungefähr 40 cm. Größe. Auf diese heftet man mit recht feinem Garn in verschiedenster Größe, Farbe und Form die Seidenflicker indem man

die Ranten einschlägt und die Flicke aufeinander heftet. Je unregelmäßiger: spitz, gerade, eckig, länglich, ohne jede Methode, die Flicke aneinander gereiht werden, je hübscher ist es. Ist das Quadrat nun voll genäht, so näht man über die Heftfäden wo die Flicke aneinander stoßen, mit Seide in den verschiedensten Farben in den verschiedensten Stichen: Hexenstich, Grätenstich u. s. w. die Flicke auf die Leinwand fest. Man arbeitet nun so viele Quadrate als zu der beabsichtigten Arbeit nötig sind. Zur Chaiselonguedecke macht die Arbeit sich am besten. Man näht dann die einzelnen Quadrate aneinander und übernäht die Naht wieder mit verschiedenfarbigen Stichen. Leicht wattiert, oder mit Flanell gefüttert, rundum mit einem Blüschstreifen eingefasst, ist es eine elegante hübsche Decke.



### 100. Wäschebeutel.

Zwei hübschgemusterte Bauernkopfstücher werden aneinander genäht, oben mit einem Zug, durch den ein zum Muster passendes Band gezogen ist, versehen und mit zierlichen Schleifen an das Fußende des Bettes gehängt. Dieser Beutel sieht hübsch und sauber aus und dient zur Aufnahme von Halstüchern, Taschentüchern u. s. w.



### 101. Zeitungshalter.

Zeitungshalter lassen sich sehr nett als altem Karton unbrauchbarer Wandkalender herstellen, welche ja meistens recht gefällige Formen haben, event. müßte der Karton in entsprechender Form geschnitten und mit dunklem Papier oder buntem Stoff bezogen werden. Nun sind

je 2 Einschnitte oben und unten mittels eines scharfen Federmessers zu machen; durch dieselben zieht man entweder starke Woll- oder Sammetbänder, oder aber schmale, ausgezackte Tuchstreifen, welche man beliebig mit bunten Seidenfäden besticken kann. An der hintern Seite werden diese Bänder zusammengenäht und vorn über den Karton und unter den Bändern Zeitungen verwahrt.



## IV.

## Häusliche Poesiepflege.



Heitere Liebe hebt, was versunken,  
Muntert die Herzen zu fröhlichem Schlag  
Blühende Rosen und goldene Funken  
Streut sie hinein in den eisigen Tag.

## 102. Albumspruch.

Der Mensch darf nicht zu viel Bescheidenheit besitzen,  
Ein wenig Selbstgefühl wird ihm oft sehr viel nützen;  
Besitzt du beides recht, kann ich dich glücklich schätzen,  
Dann wirst du nie dich selbst, wirst andre nie verletzen.



## 103. Aufführung an einem Familientage.

Je nach den Verhältnissen des Hauses wird sich die nachstehende Aufführung einfacher oder künstlerischer gestalten. Bemerket sei, das als Szenerie eine mit Vor-

hang im Hintergrund schließende Bühne gedacht ist, aus dem bei der Geistesbeschwörung die Liebe und die Lauterkeit als erstes, die Zufriedenheit mit dem sich halb verbergenden Humor als zweites Paar hervortreten. Die Lauterkeit ist weiß, hat Lilien, die Liebe Rosen als Attribut in der Hand oder im Haar zu tragen; beide sind jugendliche Erscheinungen. Die Zufriedenheit ist eine Frauengestalt reiferen Alters, in einfachem, hausmütterlichen Gewand, höchstens mit Reseda- oder Veilchenschmuck. Der Humor, ein fröhlicher Bursche, kann im Kostüm an den Schalksnarren erinnern. Die Erinnerung tritt bei den letzten Worten des Hausgeistes unbemerkt ein; während sich die fünf übrigen zu einem hübschen Bild gruppieren, schreitet sie vor und spricht zum Publikum. Ihr Kranz aus Immergrün und Bergißmeinnicht kann beliebig aus einzelnen kleinen Sträußchen bestehen und an die Teilnehmer am Fest nachher verteilt werden.

### Hausgeist:

Emporgeschreckt vom Treiben, das im Hause  
 In diesen Tagen mannigfach sich regt,  
 Tret' ich hervor aus meiner stillen Klause,  
 Die jedem Aug' mich zu entziehen pflegt,  
 Ich bin der Hausgeist, hütend tief verborgen  
 Des Hauses köstlichsten und höchsten Hort,  
 Doch übernehm ich auch des Pfortnes Sorgen  
 Und weise von des Hauses Schwelle fort  
 Die Geister alle, die nicht wert mir scheinen.  
 Dem echten, deutschen Haus sich zu vereinen.

Die Geister prüf' ich, die in diesen Tagen  
 Die Gäste tragen in dies Haus herein;  
 Sie sollen Rede steh'n und Antwort sagen  
 Und mir erscheinen jetzt als Fleiß und Wein.  
 Die Zauberkreise hab ich lei's gezogen:

All' guten Geister her in meinen Kreis!  
 Mich hat noch nimmer eine Kunst betrogen,

(Während dieser abwartend gesprochenen Worte, erscheinen zuerst Liebe und Lauterkeit, dann Zufriedenheit und Humor.)

Wer bist du, wie die Unschuld rein und weiß  
 Und die du schwesterlich führst an der Hand?  
 Verbindet beide euch ein enges Band?

L i e b e:

Gern wollen wir dir uns're Namen nennen.  
 Ich bin die Liebe.

L a u t e r k e i t:

Ich die Lauterkeit.

L i e b e:

Wir steh'n zusammen, wollen nie uns trennen  
 Von dieses Hauses Gliedern weit und breit.  
 Mit ihnen allen sind wir hergekommen,  
 Von jeher waren wir ja heimisch hier.  
 Mein reines Feuer ist noch nicht verglommen  
 Und wird auch ferner glühen für und für,  
 Auf's Neu' genährt in dieses Festes Tagen,  
 Da höher, inniger die Herzen schlagen.

L a u t e r k e i t:

Der größern Schwester tret' ich an die Seite,  
 Die Lauterkeit, sie läutert erst die Lieb'  
 Und giebt ihr Schritt für Schritt stets das Geleite.  
 — Ist's Not, auch mit der Wahrheit scharfem Hieb, —  
 Quillt jedes Liebeswort aus lauterm Herzen,  
 Ist rein und lauter allzeit Zweck und Ziel,  
 Dann wächst die Lieb' in Freude und in Schmerzen  
 Unangetastet von der Bosheit Spiel.  
 Wie, strenger Torwart, wolltest du es wagen,  
 Uns beiden hier den Eintritt zu versagen?

(Ghe der Hausgeist noch antworten kann, unterbricht ihn, halb hervortretend, der Humor.)

### H u m o r :

Eintritt versagen? Strenger Torwart, wehe  
 Da wag' ich armer Tropf mich kaum hervor!  
 Doch unverzagt, es gehe wie es gehe,  
 Wie wird den Mut verlieren der Humor?  
 Der bin ich nämlich; komme gern zum Feste  
 Samt meiner Mutter, der Zufriedenheit.  
 Verbanntest du uns aus dem Kreis der Gäste,  
 Ergriffen leicht den Platz Verstimmung, Streit!  
 Ich — kann ich auch nichts Großes von mir sagen —  
 Ich finde mich vergnügt in allen Lagen!

### Z u f r i e d e n h e i t :

Auch ich rühm' nimmermehr mich großer Gaben,  
 Doch was sind alle Gaben ohne mich?  
 Kein irdisch Gut und Glück wird den erlaben,  
 Von dem mein unscheinbarer Geist entwich.  
 Ich zähl' nicht zu den vielgepries'nen Schönen  
 Doch wer mich hegt im innersten Gemüt,  
 Des Sinn vermag sich fröhlich auszuföhnen,  
 Ob Schönheit, Jugend, Lenz und Lust verblüht.  
 Und der viel frohe Stunden würzte schon,

(auf den Humor zeigend.)

Hier der Humor, er ist mein Lieblingssohn.

### H a u s g e i s t :

Seid mir willkommen, tausendmal willkommen  
 Im Haus, ihr guten Geister insgesamt,  
 Durch euer Walten wird hier weggenommen  
 Jedweder Hauch, der aus dem Abgrund stammt,  
 Darinnen Lüge, Haß, Neid, Habsucht brüten.  
 O, bleibt dem Haus zu allen Zeiten treu!  
 Dann treibt der alte Stamm stets neue Blüten,  
 Und zeitigt edle Früchte stets aufs neu,

Mein Wächteramt, ich kann es niederlegen,  
Denn euer Einzug, bringt dem Haus nur Segen.

Erinnerung:

Gönnt mir ein Wort noch! Ungerufen, leise,  
Stellt die Erinnerung zum Schluß sich ein,  
Euch allen, jetzt vereint zum frohen Kreise,  
Werd' einst nur ich allein geblieben sein.  
Das Fest verrauscht, ins schlichte Alltagsleben  
Möcht' freundlich ich mit einem jeden gehn,  
Aus meinem Kranze ihm ein Blümlein geben,  
Das dusterquickend lang ihn mög' umwehen,  
Erinnerung, mit holden, trauten Banden  
Umschling' euch, die sich hier zusammen fanden.



104. Bei Ueberreichung eines Kalenders.

Ich möchte Liebste (r), daß ein jeder Tag  
Des Jahres Freuden bringe — keiner Blag'  
Und daß dein Pfad so hell und sonnig sei,  
Als wär' das ganze Jahr ein Tag im Mai  
Doch ach, soll's draußen blühen und gedeihn,  
So frommt wohl nimmer ew'ger Sonnenschein, —  
Nicht ständig wehn die Lüfte weich und lind,  
Auch blasen muß von Nord und Ost der Wind.

So freue dich im Lenz am jungen Grün,  
Zur Sommerzeit am vollen reichen Blühn!  
Mög' Herbstessturm nicht allzu rauh dir wehn;  
Durch Winterfrost schon Frühlingshoffnung gehn.

Und kommen Wolken — kommt einmal ein Leid,  
So tragen wir's vereint in Liebe beid'!  
Dann wird der Himmel immer wieder heiter  
Wie's dann auch wird — es wird ein gutes Jahr.



### 105. Der Engel des Glücks.

Sylvesteraufführung für ein größeres Kind.

(1 Mädchen.)

(Weißes, loses Gewand, Rosen im Haar, rote Rosen in der Hand,  
an den Schultern Flügel.)

Ich komme zu euch aus der Engel Schar,  
Das neue Jahr zu begrüßen,  
Ich bringe euch Rosen aus Eden dar  
Und streue sie euch zu Füßen.

Der Engel des Glückes werd' ich genannt,  
Es möchte mich jeder erstreben,  
Sie winken, sie rufen, sie strecken die Hand,  
Doch flüchtig flatt'r ich durchs Leben.

Was das alte Jahr uns an Schmerzen bot,  
Wir wollen's verzeihen, vergessen.

Doch das neue, aufsteigend im Morgenrot,  
Das will ich euch feiern und weihen.

So streu' ich denn hin meinen Rosenstrauß  
Des Glückes purpurne Rosen,  
Ein Strauß, eine Fülle erblühe draus  
Den glücklichen Menschenlosen.

Und wer meiner Rosen eine gewann,  
Den will ich schützend, umschweben.

Lebt wohl, lebt wohl! Meine Zeit verrann,  
Denn flüchtig flatt'r ich durchs Leben.

(Sie streut im Abgehen ihre Rosen aus.)



### 106. Die Spur des Menschen.

Es eilt das Kind mit leichtem Herzen  
Durch seines Daseins sel'ges Glück  
Und läßt dabei von seinen Füßchen  
Im Sand kaum eine Spur zurück.

Dem Jüngling wird das Herz schon schwerer  
 — Er trägt noch andre Herzen mit —,  
 Und tiefer drücken sich die Spuren  
 Im Staube ab bei jedem Schritt.

Und immer tiefer, immer tiefer  
 Drückt sich des Mannes Sohle ab,  
 Bis endlich wird die Menschenfährte  
 Zu einem tiefgehöhlten Grab.



### 107. Die Streitenden Boten.

Polterabendscherz für zwei kleine Mädchen.

- I. Ich komme zu erst  
 II. Nein ich!  
 I. Nein ich!  
 II. Der Großen ziemt's doch sicherlich.  
 Was willst du denn?  
 I. Was willst du?  
 II. Ich hol' der Tante alles zu!  
 I. Das will ich auch, ich komm' zuerst!  
 II. Geh fort, wo du nicht hingehörst.  
 Ich hol' ihr Kaffee, Zucker, Gries  
 Und Salz und Schmalz und das und dies.  
 I. Ich hol den Braten.  
 II. Bier hol' ich  
 Das freut den Onkel sicherlich.  
 Und sieh', woran ich schon gedacht:  
 Ich hab' ein Säckchen Mehl gebracht.  
 I. Und ich ein Brot, verzehrt's in Ruh,  
 Der Aergere sei euch „Wurst“ dazu.  
 II. Von Mehl, da kannst du tausend Sachen,  
 Mehlsuppen, Torten, Kuchen machen.  
 Wie man das anfängt, weißt du ja,  
 Ich lasse gern mein Säcklein da.

- I. Nein, nimm zuerst mein Brot und schneide  
 Viel Butterschnitte für euch beide.  
 Der Kuchen liegt oft schwer im Magen,  
 Ein Schnittchen kann man stets vertragen.  
 Kannst du dich wohl für mich entscheiden?
- II. Sag', welche willst du von uns  
 Zu allen Botengängen nehmen?
- I. Ich möchte mich recht gern bequemen?
- II. Ich seh', die Wahl macht Kopzerbrechen,  
 Wir wollen's unter uns besprechen,  
 Hör', Schwesterlein, und folge mir!  
 Wer von uns erst ist an der Thür,  
 Die nimmt die Tante.
- I. 's bleibt dabei!
- II. Gut, aufgestellt und: eins, zwei drei —  
 (laufen ab).



### 108. Die Kinder zur Hochzeit der Erzieherin.

Du bist uns lieb gewesen,  
 Uns klang dein freundlich Wort:  
 Zu holdem Glück erlesen,  
 Ziehst du heut von uns fort.

Wenn auch das Abschiednehmen  
 Sich hart nur tragen läßt,  
 Heut' soll dich doch nichts grämen  
 An deines Herzens Fest.

Und eines sollst du glauben,  
 Daß, wie die Zeit entschwebt,  
 Nichts dir den Dank soll rauben,  
 Der uns im Innern lebt.

In heit'rer Kindheit Scherzen  
 Bleibt uns dein Bild zurück,  
 Drum geh' mit frohem Herzen  
 Und werde reich an Glück!



## 109. Einer Kranken mit einem Rosenstrauß.

Rosenduft, so raunt die Märe  
 Seit uralten grauen Zeiten,  
 Läßt versinken alles Schwere  
 Und ins Land der Schatten gleiten.

Zaubert holde Zukunftsbilder  
 Vor die Seele, die bedrückte,  
 Leiser wird der Schmerz und milder,  
 Klar das Aug', das trübe blickte, —

Wünschen möcht' ich! auch im Leben  
 Uns'rer märchenlosen Zeiten,  
 Mög's noch Rosenwunder geben,  
 Die von Schmerz und Weh befreien.



## 110. Einem Brautpaar bei Uebersendung einer weißen und roten Rose.

Ich wollt' ein Sträußlein suchen  
 Zum Blumengruß dem Paar,  
 Da schlief schon unter Buchen  
 Die Anemonenschar.

Und auch die Veilchen schliefen  
 Schon wieder; doch im Hain  
 Zwei muntre Rosen riefen:

„Was uns doch Boten sein!“

„Wir stehn auf leichten Füßen;  
 Zwar klein ist unser Strauch,  
 Doch gilt's ein Paar zu grüßen,  
 Ein Pärchen kann dies auch!“ —

Wohlan, so gebt bescheiden  
 Aus duft'gem Rosenmund  
 Von Eurem Freund den beiden  
 Die treusten Grüße kund!

Mir bleibt nichts aufzutragen,  
 Man wird euch schon verstehn:  
 Was könnten Worte sagen,  
 Wo Rosendüfte wehn? —



### 111. Einer vierjährigen Nichte zur Hochzeit des Onkels.

(Mit Brot und Salz.)

Glückauf! Jetzt kommt auch die kleine Maus  
 Ihr Sprüchlein zu sagen dem Brautpaar heute.  
 Bring' Salz und Brot euch ins Hochzeitshaus,  
 Man sagt ja, daß das viel Segen bedeute.

Wo Salz und Brot ist, hat's keine Not,  
 Doch besser schmecken noch Butterbröte,  
 Zwar Salz und Brot machen die Wangen rot,  
 Doch Butterbröte machen noch roter.

Denn Salz und Brot ist uns ein Symbol  
 Für Hülle und Fülle, für Glück ohne Ende,  
 Für Wohlstand und Segen, das wißt ihr doch wohl?  
 Drum nehmt sie nur hin, meine kleine Spende.



### 112. Dem Vater zum Geburtstag.

Von einem kleinen Knaben zu sagen.

Lieber Vater, ich wollte zum Kaufmann laufen  
 Und dir für heut' recht was Schönes kaufen,  
 Denn ich kann mir doch gar nichts Besseres denken,  
 Als Geburtstag feiern mit recht viel Geschenken.  
 Aber da sagte die liebe Mam:  
 Wenn man erst groß wär und ein Papa,  
 Da spielte man nicht mehr mit Kreiseln und Bällen;

Ich sollte es lieber anders anstellen:  
 Zum Beispiel dir einen Glückwunsch aussagen,  
 Ohne stecken zu bleiben! Ich will's mal wagen:  
 Der liebe Gott erhalt' dich gesund,  
 Und schenk' dir viel Glück zu jeder Stund',  
 Und ich, ich — ja was denn nun gleich? —  
 Ich wollte — — gar nicht mehr — — dumme Streich' —  
 Ach, Vater, ich glaub', du weißt's wohl schon,  
 — Und nicht wahr, nun giebt's auch Torte zum Lohn?



### 113. Drei kleine Mädchen zum Geburtstag des Vaters (Gutsbesitzer).

Drei Heinzelmännchen in den üblichen Snomentkostümen als Haus, Feld und Garten treten auf.

F. (Feld): Platz da! Ich komme zuerst von uns drei'n.

G. (Garten): Wie kommst du dazu, was fällt dir ein?

H. (Haus): Ruhig! Wie könnt Ihr zanken und schrei'n!  
 's heißt der Wahrheit ins Gesicht geschlagen,  
 Woll'n wir uns nicht mit einander vertragen  
 Und doch, daß wir gute Geister sind, sagen!

F.: 's war, nur, weil wir Heinzelmännchen es hatten  
 So eilig, heut' Glückwunsch abzustatten.

Ich komm von den Feldern und Matten, —

H.: Am nächsten steht Dir mein Reich, Hof und Haus,  
 Von da, wie vom Uhrwerk, geht alles aus,

(Zu den anderen gewendet.)

Und was Ihr hervorbringt, dient hier zum Schmaus.

F.: Wir gehören zusammen alle drei, —

G.: Wollen nicht streiten, wer wichtiger sei, —

H.: Jede bringt Wunsch und Versprechen herbei!

F.: Mein Sprüchlein lautet: Es soll allerwegen  
 Im künftigen Jahr reichsten Erntesegen  
 Wiese und Feld, Dir bringen entgegen!

- G.: Der Garten will's mit Dir und den Deinen  
In Zukunft ganz besonders gut meinen:  
Er bietet das Beste — zumal den Kleinen!
- H.: In Haus und Hof will dem Unheil ich wehren,  
Ueberall das Gedeihen vermehren,  
Daß alle gesund die Ernte verzehren!
- F.: Wenn wir die heutigen Versprechen treu halten,  
Wird keine Sorge die Stirn dir je falten,  
Glück und Segen nur allerwärts walten.
- G.: Du sollst, wir geloben's zufrieden sein  
Mit Deinen drei kleinen Hilfsgeisterlein  
Wir werden's stets schaffen im schönsten Verein.
- (F. und G. wenden sich zum Fortgehen, H. hält sie zurück):  
Ihr hättet beinah was vergessen noch,  
Bei jedem Geburtstag ruft man doch:  
(Alle drei).  
Das liebe Geburtstagskind lebe hoch!



#### 114. Für ein zu verschenkendes Tagebuch.

Blume hold zur Blume reihen,  
Giebt den schönen du'gen Strauß;  
Kern auf Kern zur Erde streuen,  
— Sieh, ein Erntefeld wird draus!  
Faden lei' zu Faden spinnen,  
Schafft ein fertiges Gebild;  
Tropfen muß zu Tropfen rinnen,  
Daß der Strom zum Meere schwillt.  
Zeil' zu Zeile wollst Du fügen  
Tag um Tag, bis Jahr für Jahr  
Dir in lebensvollen Zügen  
Beut dies Buch Dein Leben dar.  
Mög's Dir sein ein klarer Spiegel,  
Drein Dein Auge prüfend schaut,

Und ein Freund, der nie das Siegel  
 Bricht von dem, was ihm vertraut!



### 115. Polsterabendgedicht.

(Bei Ueberreichung eines Schlüsselkorbes.)

Laß mich an Deinem Ehrentage  
 Geliebtes Bräutchen, heut Dir nah'n!  
 Es neige sich des Schicksals Wage,  
 Nur Glück und Heil sollst du empfang'n.

Wie strahlt Dein Antlitz sel'gen Glanzes  
 Und froh zu lächeln stets bereit,  
 Du stehst im Schmuck des Myrtenkranzes  
 Am Anfang einer neuen Zeit.

Was Du so still erstrebt auf Erden  
 — Verborgnen lag der Hoffnung Keim —  
 Heut' soll er nun zur Wahrheit werden  
 Dein Wunsch: ein eigenes Daheim!

Als deutsche Hausfrau wirst Du schalten,  
 Von Gattenliebe froh bewegt,  
 Nicht Rechte nur sollst Du erhalten,  
 Auch Pflichten sind Dir auferlegt!

Und diese zu erfüllen treulich,  
 Bestrebe Dich mit Herz und Mund  
 Thu', was für aller Wohl erfreulich,  
 Und wahre fest den Schlüsselbund

Der Schlüssel Hort bringt reichen Segen,  
 Betrachte Dir sie nur genau;  
 Doch darfst Du keinen je verlegen,  
 Sie sind der Stolz der deutschen Frau.

Auch ihre Größe ist verschieden,  
 Der eine lang, der andre klein,  
 Der wird geliebt und der gemieden  
 Und welcher wird der beste sein?

Des „Hauses Schlüssel!“ wirst Du meinen,  
Doch naht ein Gast sich Deinem Haus,  
Dann suche nur geschwind den kleinen,  
Den Kellerschlüssel Dir heraus.

Ein Schlüssel freilich ging verloren . . .  
Zu Deinem Herzenskammerlein  
Dort lebt, den Du Dir heut' erkoren  
Und muß nun ewig drinnen sein.

Bewahre nur die andern richtig,  
Du bist dann mancher Sorge bar.  
Daß Ordnung grad im Haushalt wichtig,  
Ist ohne Zweifel längst Dir klar.

Zu unterstützen Dein Bestreben,  
Bring' ich ein Angebinde bei  
Und wünsche, daß im neuen Leben  
Des Himmels Segen bei Dir sei!



### 116. Polterabendscene.

(Für ein Silberpaar)

Personen: Eine Myrtenelfe. Ein Gnom.

**R o s t ü m e :** Duftiges, weißes Kleid mit Myrten garniert, Myrten im offenen Haar, Flügel, Sandalen. — **Gnom:** Graue Rutte, grauer Bart, Schellenzipfelmützchen, Säckchen auf dem Rücken.

(Elfchen kommt hereingeflogen, einen Myrtenkranz in der Hand, Gnom leucht hinterdrein.)

**Gnom:** Wohin du Myrtenelfchen? Halt doch, halt!

Ich gucke grade aus dem Bergesspalt,  
Da flatterst du vorbei! Ich stolpre nach!

Ich bin ganz atemlos, uff! Guten Tag!

**Elfe:** Schön Dank, du wunderlieber kleiner Wicht!  
Du Klingelkäppchen, drollig Bartgesicht!

(Sie schüttelt ihn dabei am Mützchen und zupft ihn am Bart.)

Nein! Was du doch für böse Falten machst!

So! Du gefällst mir besser, wenn du lachst!

Gnom: Wo fliegst du hin? Was soll der Firtelanz?  
Ach was! Das ist ein welcher Myrtenkranz.

Elfe: Wohin ich fliege? Ach, vielleicht noch weit!  
Ich suche Hilfe in Verlegenheit.

Gnom: Kann ich nicht helfen? Willst du mir's nicht sagen?

Elfe: Du helfen? Nein! Doch laß mein Leid dir klagen!  
Dies Kränzchen — heut sind's fünfundzwanzig Jahr —  
Da trug es eine junge Braut im Haar,  
Sie tauscht' es für ein Häubchen fröhlich ein,  
Da schlüpfte ungesehen ich herein.  
Ich nahm das Kränzchen, trug's zum Myrtenhain,  
Zu mir, ins Elfenreich, und pflegt' es fein.  
Und wie die Blüten welkten, huschten draus  
Die Freudengeister in das liebe Haus.  
Da gab es Glück auf Glück! Das strebt und wirbt,  
Herdfeuer flackert und das Heimchen zirpt,  
Und Kinderstimmen mischen sich darein  
Und Füßchen trippeln munter aus und ein.  
Ich aber saß bei meinen Myrtenblüten;  
Um sorglich sie zu zählen und zu hüten,  
Nun sind sie ausgegeben, hingeschwebt!  
Wie wird's nun? Hat das Glück sich ausgelebt?  
Sieh in dem Kranz der welken Blüten Schar!  
Soviele Freuden schon empfing das Paar.  
Nun such ich nach der Braut! Wo mag sie sein?  
Vielleicht steckt neue Blüten sie herein!

Gnom: Bleib, Elfchen, bleib! Schau um! Du bist am Ziel.  
Tempi passati! Horch! Der Würfel fiel!  
In tiefer Erde Schacht giebt's Silberminen,  
Sieh her! Ich kann mit and'rem Kranze dienen.

(Er nimmt den Silberkranz aus seinem Säckchen.)

Den bringen wir der Braut, der welket nimmer,  
Und treu und ungetrübt erglänzt sein Schimmer.

Elfe: Du kluger Gnom! Das ist ein schöner Schluß!  
Zum Lohn dafür bekommst du einen Kuß.

(Küßt ihn. Sie legen die Hände mit den Kränzen ineinander  
und treten vor das Silberpaar.)

Elfe: Auf fünfundzwanzig Jahre seht zurück!  
Ein treu Erinnern gebt dem Jugendglück!

Gnom: Und den bewährten Schatz, den ihr gewannt,  
Den haltet beide fest in starker Hand!

Das zarte Laub, das Silber fein und hart,  
Sie sind Vergangenheit und Gegenwart.

Beide: Von ferne sehen wir es goldig glänzen —  
Auf Wiedersehn, wenn wir euch wieder kränzen.



### 117. Polsterabendgedicht für ein junges Mädchen.

das als „Mädel vom Ostseestrand“ erscheinen soll. Kleidung  
eines Fischermädchens.

Mutter sagt, ich sollte bringen dar  
Unsern Glückwunsch dem jungen Paar;  
Aber wie soll ich es denn nur wagen,  
Hier ein einziges Wort zu sagen?  
Komme mir vor wie ein Fisch auf dem Land'.

Es heißt ja wohl, daß man reden müßt,  
Wie einem der Schnabel gewachsen ist,  
Und kommt dann etwas heraus, was dumm,  
Lachen die Leute, nehmen's krumm,  
Sagen, man wäre ungebild't,  
Was doch als größte Schande gilt. —  
Ungebildete Leute, wie ich  
Machen zwar ihre Gedanken sich  
Auch auf ihre eigene Weise  
Und in ihrem beschränkten Gleise  
Ich hab' es zum Beispiel nie verstanden,  
Warum die Leute oftmals nannten

„Den Hafen des Ehestandes“, die Eh',  
 Denn soviel ich weiß und seh'  
 Und als Fischermädchen begreifen kann,  
 Fängt mit dem Hochzeitstage an  
 Ein hoffnungsvoll Steuern vom Lande fort,  
 Kein Einlaufen im sichern Port!  
 Eine Seefahrt scheint mir die Ehe zu sein  
 Bei frischer Brise und Sonnenschein,  
 Oder bei Nebel und drohender Bö;  
 Wie schnell zieht ein Sturm 'mal in die Höh'  
 Auch am blauesten Ehestandshimmel,  
 Und ebenso schnell aus der Wolken Gewimmel  
 Lacht die Sonne freundlich und heiter,  
 Und im richtigen Kurs schiff't man weiter.  
 Den muß man kennen im Ehestand,  
 Will man in das gelobte Land,  
 Das heißet Frieden, guter Vertrag,  
 Wohlstand, Glück, wie man's nennen mag.  
 Der richtige Kompaß ist das Herz,  
 Ballast im Lebensschiff Leid und Schmerz,  
 Der muß den nötigen Tiefgang geben,  
 Alles ins richtige Gleichgewicht heben  
 Unnötigen Ballast aber vermeidet,  
 Daß Eure Fahrt nicht darunter leidet,  
 Und als solchen fürchtet gar sehr  
 Aengstliches Bangen und Sorgen schwer!  
 Manches auch, wovon man sich nicht kann trennen,  
 Ist eigentlich unnützer Ballast zu nennen,  
 Erschwert die Fahrt, so daß das Schiff  
 Leichter gerät auf Klippen und Riff.  
 Davor und vor allen andern Gefahren  
 Wolle Euch Gott in Gnaden bewahren,  
 Wenn in feindlichen Sturmes Toben  
 Brausende Brandung sich erhoben!  
 In fester Hand sei das Steuer am Heck,

Blitzblank immer alles auf Deck,  
 Ordnung in Kajüte, Kambüse,  
 Ruhige See und frische Brise  
 Fröhliches Herz und das Wetter gut  
 Ueber der lachenden, lockenden Flut.  
 Glückliche Fahrt in allerlei Weise  
 Wunsch ich Euch auf die Lebensreise.  
 Und daß ihr meiner mögt gedenken  
 Laßt mich Euch diese Muschel schenken.

(Ueberreicht eine schöne Muschel, vielleicht als Attrappe für ein  
 wertvolleres Geschenk oder als Blumenvase benutzt.)



### 118. Polterabendgedicht.

Amor:

Sacht, sacht, sacht,  
 Amor naht, habt acht!  
 Den Käfer voll Bogen  
 Kommt er gezogen,  
 Der muntere Schütze.

Seine Pfeile sind Blitze!

Wo die streifen,

O Wunder, da greifen

Die Flammen um sich, es brennt, es brennt;  
 Niemand löscht solches Element.

Ja duckt nur die Köpfe, ihr jungen Leute,  
 Ich treffe sicher — vielleicht noch heute.

Ich schaukle so gern in den Blütenbäumen,

Wenn Vollmondglanz auf den Fluren liegt

Und wenn in seligen Frühlingsträumen

Die Nachtigall im Gesträuch sich wiegt.

Wenn Veilchen duften, wenn Rosen prangen,

Wenn höher glühn ber Jungfrau Wangen.

Und sie auffauchzet in Seligkeit:

O du schöne Welt, wie bist du so weit!  
 Dann streu' ich leise Blütenflocken  
 Auf's Haupt der Maid — sie steht erschrocken  
 Und blickt empor. — O süßes Hoffen!  
 Getroffen! getroffen!

Ihr jungen Mädchen, habt acht, habt acht,  
 In solcher herrlichen Frühlingsnacht!

Ihr meint, ich sei nur ein Frühlingskind?  
 Hört weiter meine Beichte geschwind:

Wohl lieb' ich die duftenden Blütenglöckchen,  
 Nicht minder die weißen, eisigen Flöckchen  
 Im wirbelnden Tanze komm' ich zur Erde,  
 Mach' es mir behaglich am traulichen Herde,  
 Und bei den knisternden, lockenden Flammen  
 Führ ich die Hände, die Herzen zusammen.  
 Ich berge mich oftmals in Dämmerung und Düster.  
 Doch öfter, hoppla! auf flammenden Lüster  
 Sitz' ich im Ballsaal und schaue von fern  
 Auf heitere Tänzer, auf artige Herrn.  
 Da blendet ein Lichtstrahl die Schönste der Schönen,  
 Er blendet den Tänzer . . . durchbebt von den Tönen  
 Schau'n sie empor. — Ich juble offen:  
 Getroffen! getroffen!

Ihr jungen Herren, habt acht, habt acht,  
 Heut' ist solche lichtdurchstrahlte Nacht!  
 Bei dem Pärchen hier war es ein eig'nes Ding.  
 Doch wie ich das Bräutchen klüglich fing,  
 Berrat ich nimmer, es würde grollen  
 Und sagen, ich soll mich von dannen trollen.  
 Dies Eine liegt allen Augen offen;  
 Sie sind getroffen — sie sind getroffen!

Ja, ja, meine List ist mannigfalt,  
 Getroffen wird sicher jung und alt.  
 Wenn dann ein tief verwundetes Paar  
 Heilung sucht an dem Traualtar,

Eil' ich freudig herbei und reib mir die Hände:  
Glückseliges Ende!

Ende? Für Euch der Anfang kaum  
Von des Lebens berückendem Zaubertraum.  
O, träumt glücklich, träumt ohne Bangen,  
Ich, der frohste Genosse, halt Euch umfangen.  
Schirmen soll euch auf allen Wegen  
Mein Liebesseg'n.

Bedrohen Euch jemals kleine Leiden,  
Verteil' ich sie auf die Schultern Beiden,  
Ihr kennt ja des Wortes Innigkeit:  
Geteiltes Leid ist halbes Leid.

Doch auch die Freude tragt ihr nicht einsam  
Ich teile sie, trag' sie mit euch gemeinsam,  
Daß auch dies Sprichwort Wahrheit beut:  
Geteilte Freud' ist doppelte Freud'.

Ob ich entteile dem heit'ren Kreise?  
Wer weiß! ich kann mit dem Pfeile leise  
Streifen ein Herz und es süß erschrecken . . .  
Vorher gilt es, sich schlau verstecken . . .

(Eilt im Kreise herum, bald hier, bald da sich versteckend; da man ihn lachend fortweist, eilt er schelmisch drohend hinaus.)



### 119. Rosige Laune.

(Ein junges Mädchen bringt in einem großen, goldenen Füllhorn allerlei Scherze, Lieder (in Rosen Knallbonbons) und dergleichen für eine frohe Gesellschaft. Am hübschesten macht es sich, wenn das junge Mädchen ein mit Rosen geschmücktes duftiges Gewand und einen Rosenkranz im Haar trägt.)

Frau Sonne hat mich vom Sonnenland  
Heute zur Erde herabgesandt,  
Gab mir ein rosig schimmerndes Kleid,  
Rosige Laune mir mit zum Geleit.  
In Rosentknoipen schloß ich sie ein

Liederkärtchen flattern mit drein,  
 Heitere Dinge folgen ihr nach,  
 Jubel und Lachen durchflieg das Gemach,  
 Wem ich mich nahe, den fang ich ein:  
 Unter den Frohen der Frohste zu sein!  
 Heut' komm ich zu Euch und schütte Euch aus,  
 Was mir Frau Sonne mit gab von Haus  
 Vergesst alle Sorge und scherzet und lacht  
 Kosige Laune bin ich, die glücklich macht!



### 120. Salz und Brot.

(Einem Pastor als ein Umzugs- oder Hochzeitsgeschenk unter Ueberreichung eines Salzfaßchens und einer Brotschale.)

Schon ein alter Dichter \*) singt:  
 „Glücklich, wenn bei heit'rem Mahle  
 Freundlich glänzend eine Schale  
 Frischen, weißen Salzes blinkt!“  
 „Brot und Salz macht Wangen rot;“  
 Möge das sich hier erweisen!  
 Dazu würz das Salz die Speisen;  
 Dazu stärke dich das Brot!

Oft schon hat dein gastlich Haus  
 Brot und Salz gereicht zur Labe  
 Das sprech' die kleine Gabe  
 Heut' von Freundeshänden aus!

O, daß oft dein Zeugniß klingt  
 Tröstend, stärkend und belebend,  
 Salz und Brot des Lebens bringt!

Reichsten Segen der Gemeinde,  
 Fried' und Glück und keine Feinde,  
 Fröhlichkeit und Wohlergehn  
 Wolle ferner Gott Dir schenken!  
 Grüßend mög' dies Angedenken  
 Stets auf Deinem Tische steh'n.

\*) Horaz.



## 121. Schönheitsmittel.

Willst Du, was schön macht, wissen?  
 Ich weiß es ganz genau:  
 Wer schön sein will, der bade  
 Sein Angesicht im Tau.  
 Im Tau der Morgenfrühe  
 Schweigend und ungesch'n,  
 Das weiß ich von den Rosen,  
 Die sind davon so schön.



## 122. Widmung zu einem Kochbuche.

Möge alles Dir geraten  
 Was in diesem Buche steht,  
 Suppen, Puddings, Fisch und Braten,  
 Und wovon noch sonst die Red!

Mögest nimmer Du vergessen  
 Einer Hausfrau schwere Pflicht,  
 Stets zu kochen gutes Essen,  
 Ab und zu ein Leibgericht.

Willst Du alles bestens führen,  
 Wünsch' ich Dir der Dinge drei:  
 „Feines Zünglein zum probieren,  
 Lust und Lieb' zur Kocherei!“



## 123. Widmungsgedicht zu einem Buche.

Wird der lieben Leserin  
 Dieses Buch Vergnügen machen?  
 Ja, gewiß! Es sind darin  
 Gar zu allerliebste Sachen.  
 Aus dem lieblichen Gedicht,  
 Wird die Freude viel gewinnen,

Oft, ein Lächeln im Gesicht,  
 Ueber dem Geles'nen sinnen.  
 Aber alle Freundlichkeit  
 Soll sie doch dem Buch nicht schenken,  
 Sondern auch von Zeit zu Zeit  
 Freundlich an den Geber denken.



### 124. Wilde Nessel.

Gestrüpp und Ranken, wild und dicht,  
 Ums Waldhaus her im Bergeskessel.  
 Dort wächst auch sie und brennt und sticht,  
 Das schlanke Kraut, die wilde Nessel.

Ihr Mund so rot — ihr Zünglein spitz,  
 Das wissen alle, die sie kennen.

In Scherz und Ernst, mit Wort und Wit  
 Weiß sie zu stechen und zu brennen.

Gar mancher nahte sanft und zahrt,  
 Das schlimme Waldkraut sich zu brechen.

Sie blieb bei ihrer alten Art,  
 Drauf los zu brennen und zu stechen.

Nur einen hat sie nicht gebrannt,  
 Wie trotzig sie im stillen glühte!

Er faßte mit beherzter Hand  
 Und festem Griff die wilde Blüte.

Reck brach er sich das schlanke Kraut,  
 That nicht erst zierlich und besonnen,  
 Froh und getrost mit heiler Haut  
 Hat er das Pflänzchen sich gewonnen,

Nun ruht sie fromm an seiner Brust,  
 Nun trägt sie selig seine Fessel.

Ihn aber freut's daß er gewußt,  
 Wie man sie pflückt, die wilde Nessel!



## 125. Zur Hochzeit.

(Mit einem selbstgemachten Teppich.)

Du gehst nun ins liebliche Leben ein  
 Auf sonnigen blumigen Wegen!  
 Doch schreitest Du auch über Stock und Stein,  
 Ich kann Dir nicht helfen! Dein Gott allein  
 Kann Pfade Dir ebnen und legen.

Du ziehst nun zum eigenen Häuschen ein,  
 Zum traulichen, heimischen Neste,  
 Doch sollte das auch einmal steinig sein —  
 Ich mische mich nicht zwischen Gatten ein.  
 Hinaus mit dem Stein! Ist das Beste.

Doch wandelt Dein Fuß durch die Stuben Dein,  
 So soll er auf Blumen nur schreiten,  
 Denn, Bräutchen, ich nenne zwei Hände mein,  
 Die machten den Teppich Dir weich und fein  
 Und wollen ihn Dir unterbreiten.



## 126. Zu einem Kaffee- oder Thee-Service als Hochzeitsgeschenk.

Auf eures jungen Hauses Tisch  
 Zwar stell ich ein zerbrechlich Gut,  
 Und dennoch redet's blank und frisch,  
 Von heitrem Mahle, frohem Mut.

Geht auch zu Scherben mit der Zeit  
 Ein Stückchen hier, ein Eckchen dort,  
 Mit Lächeln nehmt so kleines Leid,  
 Und scheucht des Nergers Falten fort.

Ob ihr zu zwein die Hand erhebt,  
 Ob zwischen euch ein lieber Gast —  
 Gott schenke euch, solange ihr lebt,  
 Nach Schaffens Müh' zufried'ne Raft.



## 127. Zum Brautkranz.

Der letzte Abend deiner Mädchenzeiten,  
 Eh' du hinausziehst in die Wunderweiten —  
 Eh' du betrittst der Zukunft hehre Schwelle  
 Von deines Frauenlandes gold'ner Helle, —  
 Der letzte Abend heut' in Mädchentagen!  
 In schlichten Worten möchte ich dir sagen,  
 Was in mir klingt, so warm und abschiedsreich!  
 „Geh' selig ein ins gold'ne Frauenreich —  
 In seiner pflichtgeheiligten Bezirken!  
 Geh' ein zum glückdurchströmten, tiefen Wirken,  
 Als eine Perle in dem Land der Frauen!“  
 Im tiefbewegten, hellen Vorwärtsschauen  
 Ahnt meine Seele heut' dein neues Leben!  
 Laß mich beim Scheiden dir die Myrte geben,  
 Nimm hin den Brautkranz aus der Schwester Hand!  
 „Geh' selig ein in's gold'ne Frauenland!“



## 128. Zwiegespräch zur Hochzeit.

Für einen zehnjährigen Knaben und ein fünfjähriges  
 Mädchen.

(Knabe in wolkengrauer Tracht mit langem Handbesen, das Mädchen  
 als rosiges Wölkchen mit Wedel und Wischtuch.)

**Knabe:** Wie strömen heute Gäste so mancherlei  
 Zum fröhlichen Hochzeitsfeste herbei;  
 Aber uns beide ludet Ihr nicht!  
 Ihr denkt wohl, was will denn der fecke Wicht?  
**M.:** Ihr lieben Gäste, sachte nur sacht:  
 Von uns wird das Chewetter gemacht.  
**Kn.:** Wir Wettermacher im Verein  
 Scheuern immer hübsch klar und rein  
 Den Ehestandshimmel fürs junge Paar.  
**M.:** 's ist 'ne wicht'ge Arbeit doch, nicht wahr?

- Rn.:** Im Anfang strahl er stets wolkenlos,  
Höchstens ein Heimwehsschleierchen blos  
Verdunkelt die Sonne der jungen Frau  
Später kommt wohl mal dichter's Grau:  
Nicht heiter kanns sein an jeglichem Morgen  
Wie Uebel ziehen herauf die Sorgen.
- M.:** Und an heißen Tagen, das pflegt so zu sein,  
Da stellt auch mal ein Gewitter sich ein;  
Ein tüchtiger Sturm fährt mit Gebräus,  
Ohn' daß man weiß, wie's kam, durchs Haus.
- Rn.:** Aber daß er nicht Schaden anricht't,  
Oder daß ein Gewitter einschlage nicht,  
Das besorgen wir mit geschickter Hand.  
Alles Unheil wird von uns abgewandt,  
Bis die Sonne des Glückes lacht wieder klar.
- M.:** Und heut' nun, zum Hochzeitsfeste gar:  
Alle Sorgenwolken sind weggeschoben,  
Jedes Unmutsschleierchen längst gehoben.
- Rn.:** Der hellste Freuden Sonnenschein.  
Lacht Euch von allen Seiten herein.  
Ich denke doch; wer so sagen kann,  
Daß er seine Schuldigkeit hat gethan,  
Und ferner will thun, — der darf ins Haus
- Beide:** Und nicht zu vergessen, zum Hochzeitschmaus!
- Rn.:** Heut brauchen wir nicht unser Handwerkszeug,  
Da können wir's abgeben wohl an Euch
- M.:** Liebes schönes Bräutchen, es nütze Dir,  
Verwend' Du's zur rechten Zeit, wie wir.



### 129. Zur Hochzeit des Onkels für ein kleines Mädchen, Tochter eines Försters, als Rotkäppchen.

Rotkäppchen bin ich, Ihr kennt mich bald,  
Ich komme her aus dem wilden Wald.  
Seit mein Vater, der Förster, den Wolf totgemacht,

Hab' ich Großmutter stets ohne Furcht was gebracht.  
 Euch zwar bring' ich Wein und Kuchen jetzt nicht,  
 Denn das habt Ihr und manches gute Gericht.  
 Aber weil Mutter nichts mehr hat dagegen,  
 Daß ich Blumen pflücke auf meinen Wegen,  
 Bring ich Euch einen großen Strauß  
 Heute mit her in das Hochzeitshaus.  
 Der möchte schön Eure Tafel schmücken,  
 Doch sollt Ihr recht bald Euch selbst einen pflücken!  
 Bei unserm Forsthaus, draußen im Wald  
 Blüh'n die Blumen gar mannigfalt.  
 Und wenn Onkel und Tante uns 'mal besuchen  
 Dann giebt's bei uns auch Wein, Braten und Kuchen!



## V.

### Häusliche Ordnungspflege.



Ich kenne manchen schönen Platz  
 Und manchen altvergrab'nen Schatz.

#### 130. Eine Fugenausfüllung.

Um die Fugen in Fußböden, Fenstern und dergl.  
 auszufüllen, nehme man Gips, rühre ihn mit kaltem  
 Wasser, etwas weniger flüssig als Milch, und gieße dies  
 mittelst einer Kanne in die Fugen; nach kurzer Zeit  
 verhärtet sich die Flüssigkeit. Kitt für Fenster besteht aus  
 einem fest gekneteten Teige von Schlemmkreide und Leinöl.



### 131. Etiketten auf Glas zu befestigen.

Es wird frisches Eiweiß empfohlen. Dasselbe wird in einer flachen Schale zu leichtem Schaum geschlagen, dann läßt man es zerfließen, bestreicht damit die Etiketten unter Anwendung eines flachen Pinsels und drückt sie dann mittelst eines reinen Tuches fest auf das Glas. Einmal trocken, lösen sich die so befestigten Etiketten selbst in Feuchtigkeit nicht mehr.



### 132. Glasstöpsel zu lösen.

Oft sitzen Stöpsel auf Flaschen, namentlich auf Parfüm so fest, daß man sie mit aller Kraft und Anstrengung nicht bewegen kann. Um den Stöpsel zu lösen, muß man die Flasche über einer Spiritusflamme halten und sie langsam darüber drehen; oder auch heißes Wasser dazu benutzen; nach kurzer Zeit wird der Stöpsel sich abnehmen lassen.



### 133. Glasfenster undurchsichtig zu machen.

Um Glasfenster und Glastüren undurchsichtig zu machen, löst man eine Hand voll Kochsalz in  $\frac{1}{2}$  Glas Bier auf und bestreicht mit einem Pinsel die Außenseite der Scheiben kräftig und gleichmäßig mit dieser Mischung. Durch Abwaschen mit heißem Wasser ist der dünne, jegliches Durchblicken verhindernde Ueberzug jederzeit zu entfernen.



### 134. Knarren des Schuhwerks.

Gegen das so sehr unangenehme Knarren der Stiefel hilft in den meisten Fällen das Bestreichen der Sohlen mit Leinöl.



### 135. Tafeldekoration.

Die eigene Arbeit und die liebevolle Sorgfalt beim Herrichten der Tafel trägt unendlich viel zum Erregen einer heiteren Stimmung unter den geladenen Gästen bei, und so sei hier eine Art von Tischkartenhalter vorgeführt, der leicht durch eigene Arbeit hergestellt werden kann und äußerst reizvoll wirkt. Die Arbeit besteht in einem handgroßen Schmetterling, der auf schwankendem, spiralförmig gewundenem Draht steht, an dessen Fuß die den Namen tragende Karte angelegt ist. Ein kleiner Holzuntersatz mit in der Mitte stehendem Stift trägt den am Spiraldraht befestigten Schmetterling, der durch eine durch den Leib gesteckte Stecknadel auf dem Draht angebracht wird. Der Spiraldraht hat den Zweck, den Schmetterling bei jeder Erschütterung vibrieren zu lassen und somit die Täuschung der flatternden Bewegung hervorzurufen. Der Schmetterling ist leicht herzustellen. Den Leib bildet ein Stückchen Watte, die mehrfach zusammengelegt und umwunden wird, der Kopf wird mit Blumendraht abgebunden, ebenso der hintere Leib, die Augen werden durch große Perlen gebildet, die Fühlhörner aus dünner Wolle hergestellt und durch Blumendraht unterstützt. Die Flügel schneidet man aus einfacher, weißer Gaze. Sie werden an den Rändern über leichten Blumendraht schmal umsäumt, damit man sie nach Belieben biegen kann. Nun werden die vier Flügel richtig zusammengelegt und an den Schmetterlingsleib angenäht. Dann bestreicht man sie mit Goldbronze, der man zur Erhöhung des Farbenreizes verschiedenfarbige Bronzen zusetzen kann. Da die Gaze hierdurch weich wird, so müssen die Schmetterlinge erst wieder getrocknet und gehärtet werden, dann werden sie mit schwarzer Lackfarbe umrändert und hier und da wird ein schillerndes Auge aufgesetzt. Auf die Tafel gestellt, wirkt die flatternde Schaar der farbigen Falter sehr reizend.



### 136. Tischkarten aus Seidenband.

Um zur Farbe des Tafelgeschirrs passende Tischkarten zu erhalten, stellt man diese am besten aus schwarzem Seidenmoireeband her, welches genau zur Farbe der Tafeldekoration und des Geschirrs paßt. Man wählt das Band in 5 bis 6 cm. Breite und schneidet 10 cm. lange Enden davon. Jedes Band wird in Goldbronze mit dem Namen des Gastes beschrieben und nun an beiden schmalen Enden zu einer Spitze umgebogen, welche man mit feinen Stichen in passender Seide zusammennäht. Auf der Spitze der Bantischkarte befestigt man ein winziges Blütensträußchen, das man nach der Farbe des Bandes wählt. Die Blüten müssen zierlich und das ihnen angefügte grüne Rankwerk muß zart und duftig sein.



### 137. Porzellan gut aufzubewahren.

Oft klagen die Hausfrauen, daß ihr besseres Geschirr, das für gewöhnlich nicht gebraucht, sondern nur zu besonderen Gelegenheiten benutzt wird, dennoch graue, häßliche Stellen aufweist, die sehr schlecht, fast wie abgeschabt aussehen. Und doch steht das gute Service ganz ruhig im Schrank. Jawohl, eben deshalb! Denn wie wird es dort meist verwahrt? Hoch aufgetürmt stehen die Teller und Schüsseln übereinander, ein Stück immer auf dem andern. Das ist der Verderb jedes Porzellans. Jeder Teller, jede Schüssel hat unten einen scharfen, harten Rand (ausgenommen ist nur das ganz gute, echt Meißner Porzellan) und dieser Rand schabt und drückt ganz natürlich auf das darunterstehende Stück, namentlich, wenn ein Gewicht von zwölf bis achtzehn Tellern, die zu einem „Turm“ gehören, diesen Druck noch erhöht. Man wird daher stets die schadhafte Stellen überall da finden, wo der scharfe Rand den

darunterstehenden Teller berührt hat. Diesem Uebelstande ist abzuhelpfen, wenn man je zwischen zwei Teller und zwei Schüsseln ein Stück weißes Papier, vielleicht Lösch- oder Seidenpapier legt, das so groß sein muß, daß die innere Fläche des Tellers bedeckt ist.



## VI.

### Häusliche Sparsamkeitspflege.



Wahre Liebe muß sich verraten  
Ohne Worte, selbst ohne Taten.  
Wahre Liebe erfüllt die Luft  
Wie ein Veilchen mit feinem Duft.

#### 138. Garnreste praktisch zu verwerten.

In jedem Hause giebt es Reste von Wolle und Baumwolle, alte von aufgetrennten Sachen, sowohl als neue. Auch jede andere Wollsorte, starke und feine, läßt sich zu einem netten, haltbaren Bettvorleger verwerten. Das alte Garn wird vorher gewaschen, so bleibt es glatt. Man knotet die verschiedenen Knäuel an einander, kann aber ebenso gut, was sogar noch besser aussieht, die Enden einstricken. Zu neuer Wolle strickt man einen alten Faden Baumwolle mit und einen neuen Faden Baumwolle zu alter Wolle, nur muß sich die Stärke der verschiedenen Wollen, resp. Baumwollen, immer ergänzen. Man strickt nun mit 2 starken Stricknadeln ganz glatt 5 Streifen von 10 cm. Breite und 80—90 cm. Länge, die dann der Länge nach auf der linken Seite zusammen gehäkelt oder überwendlich an einander

genäht werden. Ein entsprechend großes Stück haltbares, wenn auch altes Zeug wird als Futter untergenäht, und zuletzt häfle man noch einen beliebigen Rand um die Decke, die recht haltbar und warm ist. Statt der langen Streifen kann man ebensogut Vierecke stricken von 10 cm. Breite und Länge, jedes von besonderer Farbe und mosaikartig zusammenhäkeln oder nähen, was nur etwas mehr Arbeit macht, durch das Zusammensetzen, als das Streifenmuster, aber noch besser als dieses aussieht.



### 139. Kitt zu bereiten.

Einen rasch erhärtenden und bindenden Kitt erhält man, wenn man fein pulverisierte Silberglätte (Bleioryd) mit so viel Glycerin vermischt, daß ein dicker Brei entsteht. Dieser Kitt ist in Wasser unlöslich, wird nur von starken Säuren angegriffen, kann zum Verkitten von Steinarbeiten und von Eisen angewandt werden und verdient deshalb andern vorgeschlagenen Mitteln vorgezogen zu werden.



### 140. Kitt für Eisen.

Derselbe wird erhalten, indem man 16 Gramm Schwefel, 16 Gramm Bleiweiß und 1 Gramm Borax gut vermischt; für den Gebrauch wird diese Masse mit Schwefelsäure angemacht und in dünner Schicht zwischen die zu vereinigenden Eisenteile gestrichen. Bis dieselbe erhärtet ist, müssen die Teile mit einem starken Bindfaden fest zusammengehalten werden.



### 141. Kitt zum Zusammenfügen feiner Kunstfachen.

Die gebrochenen Teile des zu kittenden Gegenstandes erwärmt man vorsichtig, bestreicht sie sodann mit einer ganz dicken Auflösung von Hausenblase und etwas lauwarmen Wasser, füge sie genau zusammen und lasse sie 24 Stunden ruhig stehen. Sollten einige ausgebröckelte Stellen an der Bruchfuge sein, so nehme man etwas Schlemmkreide, welche je nach der Farbe des Gegenstandes mit ähnlicher Farbe durchmischt wird, und trage sie beim Verputzen auf. Hausenblase hat den Vorteil, daß sie jede trockne Farbe annimmt.



### 142. Mehligte Kartoffeln zu kochen.

Zur Zeit der neuen Kartoffeln macht sich häufig der fatale Umstand geltend, daß große mehltreiche Exemplare außen völlig zerlocken, während sie im Innern noch roh und hart sind. Dies läßt sich leicht durch folgende Vorsichtsmaßregel umgehen. Man durchsteche eine jede vor dem Kochen mit einer Spicnadel, durch die kleine, kaum sichtbare Oeffnung dringt das Kochwasser gleichzeitig nach innen und bringt auch da das Mehl zum Aufquellen.



### 143. Pelzsachen während des Sommers aufzubewahren.

Alles was zur wärmeren Umhüllung gedient, wird sauber verwahrt und aus dem täglichen Gebrauch verbannt. Die Pelze, Muffe, Boas, Kragen und Mäntel werden mit einem Rohrstock tüchtig geklopft, die Haare mit einer weichen Bürste glatt gestrichen und, wo sich ein kleiner Schaden am Futter und dergl. befindet, ausgebessert. Dann wischt man sauber die Pappschachteln

aus, untersucht sie, ob kein Ritzen daran ist, und ob auch der Deckel nicht beschädigt und ob ein Boden dran ist, und verwahrt die Sachen darin, indem man oben darüber noch ein altes Lein- oder Mulltuchelchen breitet. Die Mäntel klopft und bürstet man und legt sie zusammen, indem man sie in alte Tücher schlägt, die man zuheftet. Ist alles so weit hergerichtet, werden die Sachen in den Schrank gebracht an eine Stelle, wo sie ungestört bleiben können. Unnötiges Offenstehenlassen des Schrankes vermeide man; auch Abends gehe man nicht mit einem Licht an den Schrank, weil die Motten ersterem gern nachfliegen und sich so einnisten. Jedes noch so gepriesene Mottenpulver vermeide man zu den Pelzen zu legen, es wirkt nur schädlich auf die Haare und nützt durchaus nichts. Wer den Preis nicht scheut, der bringe die Sachen dem Kürschner zur Aufbewahrung, doch wer sich mit Lust, Mut und Sorgfalt der kleinen Mühe unterzieht, und es sich angelegen sein läßt, es so zu machen, wie hier angegeben ist, wird reichlich dafür belohnt werden und keinen Schaden leiden.

(Von einer Kürschnerstochter.)



#### 144. Schwarze Handschuhe lange zu erhalten.

Man nehme ein sauberes Schwämmchen und feines Olivenöl und bestreiche die Handschuhe damit, so bleiben sie lange schön und geschmeidig; erst nach einigen Wochen wiederhole man das Verfahren.



#### 145. Syndetikon zu bereiten.

Das soll eine Lösung von 10 Teilen Gummi und 30 Teilen Zucker in 100 Teilen Natronwasserglas sein.



### 146. Reste von Schwämmen zu verwerten.

Man wasche die Schwämme in Salmiakwasser tüchtig aus, spüle sie, wenn möglich in Regenwasser nach und lasse sie trocknen. Dann hülle man von Twist einen entsprechend großen Beutel, nicht zu dicht, fülle die Schwammstückchen hinein, nähe ihn zu und mache in der Mitte noch einige Heftstiche. Als Schwamm in der Kinderbidewanne, auch zum Fensterreinigen sind diese Schwammbeutel gut zu gebrauchen.



### 147. Verwendung alter Gratulationskarten.

Die Gratulationskarten kann man als Ramin- und Lichtschirm verwenden, ebenso wie zur Bekleidung der Platten von kleinen Luxusstischen. Die Arbeit erfordert nicht einmal besonders geschickte Hände, nur einen feinen Geschmack, der es versteht, ein nach Form und Farbe hübsches Arrangement herzustellen und mit dem vorhandenen Material zu rechnen. Die Karten müssen so verarbeitet werden, daß die ganze Fläche des zu garnierenden Gegenstandes damit bedeckt ist; natürlich muß, ehe sie aufgeklebt werden, ihre Zusammenstellung möglichst genau ausprobiert werden. Zu unterst werden sehr zarte, mattgefärbte Landschaften geklebt, die auch zum größten Teil den sie umgebenden Papierrand behalten können. Sie werden umrahmt und zugleich untereinander durch Blumenzweige verbunden, die man sorgfältig aus den Karton geschnitten hat. Sollte sich hier und dort noch eine kleine häßliche Lücke zeigen, so wird sie durch ein einzelnes Blatt, eine einzelne Blume gefüllt. Man wird gut tun, bei der Arbeit etwas systematisch vorzugehen, z. B. bei den Füllungen eines Lichtschirmes die zartesten Landschaften nach oben zu legen, sie wieder mit zarter gefärbten leichten Blumenranken zu

umgeben, und sich für die untere Hälfte der Füllung die farbigsten Effekte aufzusparen. Die fertige Arbeit wird verschiedene Male mit Kopallack bestrichen, besonders für eine Tischplatte empfiehlt sich ein recht häufiges Bestreichen, (nach jedesmaligem vollständigen Trocknen), um der Mosaikearbeit größere Festigkeit zu geben. Auf einem fächerförmigen Stück Karton in zwei oder drei Halbkreise geordnet, unten durch ein, an Stelle der Fächerstäbe angebrachtes farbiges Blüschstück begrenzt, das eine Schleife oder Quaste erhält, bilden sie einen hübschen Wandschmuck. Die einzelnen ausgeschnittenen Blumenranken um die Photographieen eines Albums geklebt, wirken allerliebste auf Moraständern, Schiefertafeln, Tamburins, Stechnadelschalen, Briefmarkenkasten, Terrakottavasen, kurz, auf alle diejenigen kleinen Sachen, die man gern mit einer leichten Malerei verziert, können sie einen Ersatz für diese geben. Sie können aber auch, da die besseren der in den Handel kommenden Exemplare von sehr tüchtigen Künstlern entworfen werden, gut als Vorlagen für kleine Malereien benutzt werden.



#### 148. Verwertung alter Handschuhe.

Erstens kann man aus abgetragenen Handschuhen, indem man die Finger, die sich bekanntlich zuerst abnutzen, abschneidet, die Ränder umsäumt und eine Spitze anhäfelt, recht brauchbare Halbhandschuhe herstellen. Während sich zu dem genannten Zwecke vorzugsweise Handschuhe aus Trikot eignen, sind die dänischen und schwedischen am besten als Putzlappen zum Reinigen von Glas und Metall zu verwenden. Auch lassen sie sich gut zu Zylinderreinigern verarbeiten. Zur Herstellung eines solchen, schneidet man die Handschuhe in kleine, fingerbreite Streifen, näht diese zusammen und wickelt sie um einen etwa  $\frac{3}{8}$  Meter langen Stock so oft über-

einander, bis er die Stärke eines gewöhnlichen Zylinders bekommt. An der obern Spitze dieses sehr zweckmäßigen Apparates befestigt man zum Schutz noch ein Büschel schmaler Lederstreifen, um sein Hineinschieben in den Zylinder zu erleichtern. Selbstverständlich muß das untere Ende des Stockes, welcher als Handhabe dienen soll, frei bleiben. Doch nicht nur nützliche Gegenstände, sondern auch allerliebste Phantasie- und Luxusartikel lassen sich aus abgelegten Handschuhen verfertigen. Ein jeder von uns erinnert sich wohl der originellen Decken, die unsere Mütter und Großmütter aus allerlei bunten Seidenresten arbeiteten, derart, daß sie erstere zu kleinen Dreiecken schnitten, diese besäumten und mosaikartig zusammensetzten. In der nämlichen Weise kann man auch mit den am besten erhaltenen Theilen der Glacéhandschuhe verfahren. Auch kann man verschiedene kleine Gegenstände aus diesem Ledermosaik arbeiten, wie Arbeitstaschen u. s. w. die mit farbigen Schleifen und Stollbällchen verziert einen recht hübschen Effekt erzielen.



#### 149. Zubereitung von Obstwein in Flaschen.

Nimm je nach Vorrat oder Möglichkeit, etwas an Johannisbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren, Erdbeeren, Heidelbeeren, schwarze Johannisbeeren und schwarze Frühkirschen. Quetsche die Früchte, presse sie durch, thue nochmals auf den Rückstand etwas Wasser und presse nochmals aus. Auf ein Stof Obstsaft, also Most, thue  $1\frac{1}{2}$  Stof Wasser und 1 Pfd. Zucker, rühre dies gut durch und fülle damit Wein- oder Champagnerflaschen, die man im guten Keller oder kühler Speisekammer mit einem Mulltuch bedeckt hinstellt, bis zum Rande voll. Durch die nun beginnende Gährung geht Flüssigkeit verloren, man nehme daher eine der Flaschen, aus der

man immer nachfüllt. Nach 6—8 Wochen ist die Gährung vorüber, man schließe mit sauberen Korken die Flaschen zu, und lasse sie den Winter über ruhig stehen. Ende März oder Anfang April gieße man das Klare recht vorsichtig in andere Flaschen ab, verkorkte sie gut und lege oder stelle sie bis zum Gebrauch. Je älter dieser vorzüglich schmeckende Wein wird, je besser wird derselbe; er ist dem Madeira im Geschmack dann sehr ähnlich. Ein Versuch ist sehr anzuraten.



### 150. Zerbrochenes Glas zu kitten.

Hausenblase in Weingeist gekocht giebt einen durchsichtigen Kitt, mit dem man Glas so gut kitten kann, daß die Bruchfläche fast nicht wahrzunehmen ist.



## VII.

### Fürs kleine Volk.



Ob Schloß, ob Hütte ist einerlei,  
Nur daß wir drin sind gut und frei,  
Es kommt nicht drauf an, oblein oder Seide  
Nur daß es uns wohl ist in unserm Kleide.

### 151. Eine Hasengeschichte.

Es war ein schöner Frühlingstag  
Die Blumen blühten in dem Hag,  
Und neue Köcklein trugen auch

Ein jeder Baum, ein jeder Strauch.  
 Herr Fink, Frau Drossel, Nachtigall,  
 Sie sangen all' mit lautem Schall,  
 Und Freude war im ganzen Wald  
 Bei allen Tieren jung und alt. —  
 Ein Häslein, namens Hängeohr,  
 Hüpfte froh aus seinem Nest hervor,  
 Putzt sich das Schnäuzchen,  
 Reckt aus das Kreuzchen;  
 Springt froh empor,  
 Kraxt sich am Ohr,  
 Setzt sich dann auf die Hinterbein'  
 Und lugt so in den Wald hinein;  
 „O, das ist jetzt 'ne schöne Zeit!  
 Der böse Jäger ist gar weit,  
 Und so ein armes Häselein  
 Kann sich doch auch des Frühlings freu'n  
 Wie glücklich bin ich, heute, gelt!  
 Mein Sohn, der lust'ge Springinsfeld,  
 Wird heut' den Dufels und den Tanten,  
 Als richt'ger Hase vorgestellt.  
 Er soll nun ganz allein ins Feld,  
 Sich selber suchen Kohl und Klee  
 Ach, wenn den Jungen ich befeh,  
 Bin ich als Vater wirklich stolz.  
 So'n Jungen giebt's nicht mehr im Holz!  
 Heut' wird er zeigen, was er kann,  
 Im Laufen und Springen der kleine Mann;  
 Doch nun muß ich die liebe Frau  
 Noch fragen, ob sie auch genau  
 Den Küchenzettel schon gemacht,  
 Ob Schnäuzel alles heimgebracht  
 Zum heut'gen frohen Festes-schmaus? —  
 Hör, Mutter hör! —  
 Und aus dem Haus

Kommt hurtig Mutter Hase,  
 Man nennt sie Schnuppernase.  
 Und Schnäuzel kommt flink hinterdrein,

Schnuppernase:

„Sieh, Vater, sieh, wie springt er schnell!  
 's ist doch ein wackerer Gesell.  
 Ich hätt' es nimmermehr gedacht,  
 Daß er uns solche Freude macht!“

Hängeohr:

„Ja, ja! — er wird ein strammer Häs';  
 Das sieht man schon an seiner Nas'! —  
 Hast Du auch alles schon bereit  
 Gestellt zum frohen Schmaus?  
 Denn es ist jetzt die höchste Zeit.“

Schnuppernase:

„Ich habe alles schon im Haus',  
 'ne ganze Schüssel grünen Klee,  
 Auch duft'ges Gras, dort von dem See,  
 Ganz jungen Kohl und Kopfsalat,  
 Auch Rübenblättchen, sehr probat!  
 Doch sieh'! Da kommen schon die Herrn!“  
 Und viele Gäste kamen,  
 Wer nennt sie all' mit Namen:  
 Der Großpapa, Herr Schnäuzelbart  
 Gedreht den Bart nach Herrenart.  
 Es kam auch Onkel Nuckelchen  
 Mit seinem fetten Buckelchen  
 Auch Onkel Hinfesfuß kam an.  
 Dem hatte einst der Jägermann  
 Das linke Hinterbein mit Schrot  
 Zerstoßen. O, Welch' große Not!  
 Noch mancher Onkel, manche Tante,  
 Gar liebe Freunde und Bekannte,

Sie kamen all' zum frohen Fest  
 Von Hängeohr begrüßt auf's best! —

Schnäuzelbart:

„Wo ist denn Schnäuzel, unser Sohn?“

Hängeohr:

„Der lief grad in den Wald davon;  
 Allein er ist bald wieder da!

Da ist er schon!“ —

Schnäuzel:

„Mein Großpapa!

Grüß Gott! Ihr Onkels und ihr Tanten!  
 Ihr lieben Freunde und Bekannten!“

Alle:

„Grüß Gott, lieb Schnäuzel! Teures Kind!“

Schnäuzelbart:

„Du läufst ja schneller als der Wind!“

Schnäuzel:

„Ich komm' vom Waldessaume just.  
 Was sah ich da! O, welche Lust!  
 Die weite Welt so wunderschön!  
 Ich kann mich gar nicht satt dran seh'n  
 Wie schön nach Alee und Kohl es roch!“

Schnuppernase:

„Nun bitte, bitte, setzt Euch doch  
 Hin in das weiche grüne Moos,  
 Und schmauset fröhlich darauf los.“ —  
 Die Mutter Schnuppernase  
 Bringt mit der alten Base  
 Nun all' die schönen Speisen an,  
 Und jeder isst, so viel er kann.  
 Die Waldkapelle musiziert,

Und Meister Fink, der dirigiert  
 Den neusten Marsch zum frohen Fest.  
 Gar fröhlich sind drob alle Gäst'. —  
 Da plötzlich hebt sich Großpapa;  
 „Der schöne Tag ist endlich da,  
 Daß Schnäuzel wie es Euch bekannt,  
 Zum rechten Hasen wird ernannt.  
 Halt' Dich, mein Sohn, nicht für zu klug!  
 Denk' nicht Du seist nun alt genug  
 Und brauchst' zu lernen gar nicht mehr;  
 Mein Sohn, das Leben ist gar schwer!  
 Du brauchst noch oft zu mancher Tat  
 Der Eltern und Verwandten Rat.  
 Sei folgsam, mein Sohn!  
 Das bringt guten Lohn.“ —  
 Auch Onkel Nuckelchen hub an:  
 „Mein Sohn, werd' Du ein ganzer Mann!  
 Du brauchst nun nicht mehr Angst zu haben  
 Vorm bösen Uhu und vorm Raben.  
 Fürcht Du Dich nicht vor jedem Knallen!  
 Mußt nicht gleich auf den Rücken fallen,  
 Wenn einer mit der Peitsche knallt,  
 Daß es im ganzen Walde schallt.  
 Ein rechter Has' hat immer Mut  
 Und trost dem Jäger bis aufs Blut!“ —  
 Der Onkel Hinfesfuß sprach dann:  
 „Mein Kind, sei ja auf deiner Hut  
 Vorm Fuchs und vor dem Jägermann;  
 Denn beide sind uns gar nicht gut.  
 Vorsicht ist eine schöne Tugend  
 Besonders aber bei der Jugend.  
 Sieh' mein zerschoss'nes Hinterbein!  
 Das mög' dir eine Warnung sein!  
 Tu auf das Aug' und spitz das Ohr!  
 Wer das nicht tut, der ist ein Thor.“ —

Klein Schnäuzelchen verneigt sich fein  
 Und setzt sich auf die Hinterbein.  
 Er spricht: „Ich dank' Euch alle schön!  
 Doch nun sollt Ihr sogleich auch sehn,  
 Was ich gelernt hab', was ich kann.“ —  
 Hierauf geht das Examen an;  
 Auf einer Wiese lang und breit  
 Macht sich klein Schnäuzelchen bereit.  
 Los läuft er nun mit flinkem Bein,  
 Daß alle laut vor Freude schrei'n.  
 Schlägt auch noch Purzelbäum' beim Laufen,  
 Braucht sich nicht einmal zu verschmaufen.  
 Es ruft Herr Fink: „Wie flink! Wie flink!“  
 Es klopft der Specht: „Nicht schlecht! Nicht schlecht!“  
 Und darauf fängt das Springen an.  
 Hei! wie er springt der kleine Mann!  
 Hopp! über'n Bach, drei Meter breit,  
 Springt er hinweg! O, welche Freud'!  
 Hopp! hopp! geht's über Stock und Stein,  
 Und dennoch bricht er sich kein Bein.

Schnäuzelbart:

Hurra! hurra! das war ein Sprung!  
 Hurra! du bist ein braver Jung'!“ —  
 Nun schlag' ich Dich zum Hasen!  
 Herr Fink! 'nen Tusch geblasen!“



## 152. Der Wanderbursche.

Ein Spiel für die Jugend.

Gesungen wird nach der Melodie: „Alle Vögel sind schon da.“  
 Der „Wanderbursche“, der durch Abzählen bestimmt werden kann,  
 ist außerhalb des Kreises geblieben, tritt herzu und singt:

„Kommt ein kleiner Wanderbursch',  
 Kommt mit seinem Känzchen,

Bittet Euch, ihr Mädelein,  
 Wollet doch so freundlich sein,  
 Macht mit mir ein Tänzchen,  
 Macht mit mir ein Tänzchen!"

Darauf singt der Kreis als Antwort:

Zeig' uns erst, welch' Handwerk du  
 Wohl verstehst zu treiben,  
 Und dann wollen sehen wir,  
 Ob du Wanderbursche hier  
 Auch bei uns kannst bleiben,  
 Auch bei uns kannst bleiben.

Der Wanderbursche macht ein Handwerk vor. Wird es erkannt,  
 so singt der Kreis:

„Ei, du kluger Wanderbursch',  
 Das kann uns gefallen.  
 Wähl' nach deinem eignen Sinn  
 Eine flotte Tänzerin  
 Unter uns hier allen,  
 Unter uns hier allen!"

Dies geschieht, und die beiden tanzen dreimal herum. Wird aber  
 sein Handwerk nicht erkannt, so wird er abgewiesen und man singt:

„Nein, nein, nein, du Wanderbursch',  
 Kannst uns nicht gefallen.  
 Keines von den Mädchen hier  
 Keins von allen tanzt mit dir,  
 Keines von uns allen,  
 Keines von uns allen!"

Er muß fortgehen, noch einmal wieder kommen und seine Sache  
 besser machen. Im ersteren Falle wird ein neuer Wanderbursche  
 ausgeählt, und das Spiel beginnt von neuem.

